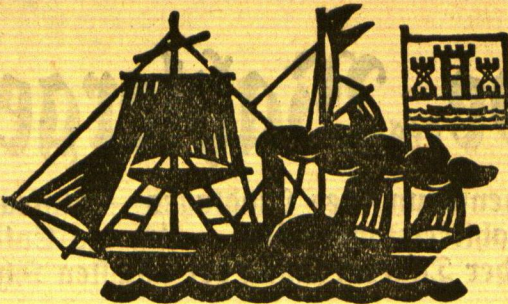


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitungen, Porto usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewählter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 242

Memel, Dienstag, den 15. Oktober 1935

87. Jahrgang

Laval beruhigt die Pariser Presse

„Für diejenigen, die versucht sein könnten, uns in Gegensatz zu England zu stellen...“

Paris, 14. Oktober.

Angesichts der Mißstimmung, die sich gegenwärtig in dem größten Teil der französischen Presse gegen England zeigt, hat es Ministerpräsident Laval für angebracht gehalten, beruhigend einzugreifen. In einer Erklärung, die Laval am Sonnabendabend einem Vertreter der Agentur „Havas“ abgegeben hat, bringt er zum Ausdruck, daß jedes „Mißverständnis“ in der französischen öffentlichen Meinung über die Loyalität der französisch-englischen Beziehungen der Sache des Friedens nur schaden könnte. Im einzelnen erklärte Laval:

„Ich möchte die französische öffentliche Meinung beruhigen. Die Lage ist zweifellos heikel. Aber die französisch-englische Zusammenarbeit, die sich in Genf in größter Verzichtlichkeit bestätigt hat, wird im Interesse des Friedens fortbestehen. Denjenigen, die militärische Sühnemassnahmen befürchten, kann ich sagen, daß in meinen Unterhaltungen mit den englischen Ministern davon niemals die Rede gewesen ist. Für diejenigen, die versucht sein könnten, uns in Gegensatz zu England zu stellen, füge ich hinzu, daß England niemals selbständig und außerhalb des gemeinsamen Völkerbundesrahmens hat vorgehen wollen. Unsere Erklärungen vor dem Völkerbundrat und vor der Völkerbundversammlung sind stets gemeinsam gewesen, wie auch unser Handeln stets gemeinsam sein wird. Und ich finde von der gleichen Sorge und von dem gleichen Willen befeuert, auf der Grundlage des Völkerbundespaktes eine freundliche Regelung des Streifalles zu finden. Damit meine harte und zugleich vornehme Aufgabe erleichtert wird, fordere ich von allen Franzosen Verständnis. Die Franzosen brauchen nur gerecht zu bleiben und ihre Ruhe und ihre Kaltblütigkeit zu bewahren.“

Britische Vorstellungen in Paris

Paris, 14. Oktober.

Die Aufforderung Laval's an die französische Öffentlichkeit, die Vorwürfe gegen London wegen der Genfer Sühnemassnahmen zu mäßigen, wird in politischen Kreisen als Folge von Vorstellungen angesehen, die am Sonnabend von dem britischen Botschafter erhoben worden sind. Die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten sind in der Nacht zum Sonntag jedoch zu spät bekannt geworden, als daß sie die bereits vorliegenden Betrachtungen der Pariser Sonntagsblätter über die Genfer Verhandlungen noch hätten ändern können. England wird daher nach wie vor als die treibende Kraft in Genf betrachtet.

„Le Jour“ erklärt in einer Meldung seines Genfer Berichterstatters: England lehne eine Entloftung zu sein, die Laval zu fordern, wenn die Sühnemassnahmen sich innerhalb von zehn bis fünfzehn Tagen als ungenügend herausstellten. Die französische Abordnung in Genf, so glaubt der Berichterstatter, werden zu können, werde sich entschließen einer völligen Blockade widerstehen wie auch jedem Vorhaben, das die wirtschaftlichen Maßnahmen solche militärischer Art annähern könnte. Großbritannien stehe sich in Genf auf seine sämtlichen Dominions, auf sämtliche neutralen Länder und selbst auf die Länder der Kleinen Entente und der Balkan-Entente. Dank dieser Unterstützung lehne die britische Abordnung entschlossen zu sein, bis zum Ende zu gehen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Coeur“ bezeichnet die vergangene Genfer Woche als die bedeutendste, die der Völkerbund je erlebt habe. Die Berichterstatterin glaubt, daß am Montag sowohl die französische These über die Sühnemassnahmen wie die ihr entgegengesetzte englische mit einigen Veränderungen vom Ausblick angenommen werden würden. „Was wollen die Engländer eigentlich wirklich?“, fragt die Berichterstatterin abschließend. „Wollen sie die Verhältnisse in Italien, um eine ihnen angenehmere italienische Regierung zu bekommen. Man müsse sich aber auch fragen, ob die Engländer nicht auch die italienische Flotte schwächen wollten.“

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß der Mechanismus der Sühnemassnahmen mit erstaunlicher Schnelligkeit arbeite. Wenn es nach Eden gegangen wäre, hätte man die wirtschaftlichen Sühnemassnahmen bereits am Sonnabend beschlossen. Frankreich aber habe abgewartet, weil es auf einem so heissen Gebiet keine Uebereinkünfte wolle. Der „Matin“ warnt in einem Leitartikel die Genfer Staatsmänner, zu einer Blockade zu schreiten. Der Außenpolitiker des „Jour-

nal“ glaubt, den allgemeinen Eindruck in Genf dahin deuten zu können, daß man sich mit wenigen und einfachen Sühnemassnahmen begnügen müsse, wenn man schnell handeln wolle. Eine tatsächliche Organisation eines allgemeinen Handelsboikotts gegen Italien werde aber die schwersten Verwicklungen zur Folge haben. Die „Victoire“ schreibt: „Eden führt durch die Vermittlung des Völkerbundes Krieg mit Italien.“

„An unsere englischen Freunde“

Paris, 14. Oktober. Der halbamtliche „Petit Parisien“ veröffentlicht am Montag unter der Überschrift „An unsere englischen Freunde“ einen Artikel, der wahrscheinlich von maßgebender Stelle beeinflusst worden ist. Der Haupttextleiter des Blattes protestiert einleitend gegen die Auffassung, daß die französisch-englische Freundschaft durch ernste Meinungsverschiedenheiten getrübt sei. Die „gemischte Unklarheit“ zwischen der öffentlichen Meinung der beiden Länder sei daraus zu erklären, daß die Öffentlichkeit ungenügend über die diplomatischen Verhandlungen unterrichtet sei und sich durch den äußeren Anschein täuschen ließe. Es gebe Franzosen, die befürchteten, daß der Nachdruck, mit dem man sich englischerseits für die Sühnemassnahmen einsetze, den unerklärlichen Entschluß verberge, eine Veröhnung unmöglich zu machen, Mussolini politisch zu töten und wenn notwendig, bis zum Krieg zu gehen, um dieses Ziel zu erreichen. Deshalb gebe es Engländer, die glaubten, die Veröhnungsversuche Laval's in Zusammenhang mit irgendwelchen dunklen Plänen bringen zu müssen, die sich gegen England und gegen den Völkerbund richten. Es gebe aber in

Paris keine dunklen Pläne. Es gebe lediglich den Willen, jede Gelegenheit zu ergreifen, um dem Drama, das England Italien und Italien dem Völkerbund gegenüberstelle, ein Ende zu machen. Das Blatt fährt fort: „Die englische Flotte hat ihr Vorhandensein bewiesen. Sie kann ohne Gefahr ihre Stützpunkte wieder auffuchen. Sie würde dadurch der englischen Vorrangstellung sogar einen Dienst erweisen.“ In Verhandlungen, so schreibt das Blatt, liege der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit. Seit Monaten habe man nicht zu verhandeln gewußt. Man habe zwar gesprochen und manchmal sogar zuviel gesprochen. Man habe sich aber nicht verstanden, oder sich schlichtlich gegenseitig verdächtigt; es gebe aber in London keinen teufelischen Plan, der darauf hinausgehe, den Ministerfessel Mussolinis abzulegen.“

Sanktionsbesprechungen werden fortgesetzt

Genf, 14. Oktober. Am Sonnabend nachmittag und am Sonntag hat der 17gliedrige Arbeitsausschuß der „Sanktionskonferenz“ mehrere Sitzungen gehabt, die sich mit den wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen gegen Italien befaßt haben. Eden ist dafür eingetreten, daß der Boykott italienischer Waren, der am einfachsten durchzuführen sei, sofort beschlossen werden sollte. Der französische Delegierte hat sich dahin ausgesprochen, daß es zweckmäßiger sei, mit der Zufuhrperre zu beginnen. Die Beratungen wurden am Montag fortgesetzt.

Tschechoslowakei erläßt eine „Sanktionsverordnung“

Prag, 14. Oktober.

Wie das „Prager Tageblatt“ meldet, soll am Donnerstag nach vorausgegangener Beratung des Ministerrates eine „Sanktionsverordnung“ ver-

öffentlicht werden, mit deren Durchführung das Finanzministerium betraut werden soll. Die Tschechoslowakei wird ihre Verpflichtungen aus dem Völkerbundespakt getreulich erfüllen und sich, wie das Blatt meldet, deshalb nicht nur mit platonischen Bestimmungen begnügen, sondern zur Durchführung eine Ueberwachungsstelle einrichten. Die gesamte Ausfuhr soll streng überwacht werden und im Hinblick auf die Erklärungen des österreichischen Vertreters in Genf wird namentlich die Ausfuhr einer genauen Beobachtung unterzogen, die über Österreich geleitet wird. Zu diesem Zweck sollen die Finanzwachen in Gmünd und Lundenburg verstärkt werden. Die Verordnung wird noch im Oktober dem Parlament vorgelegt werden.

„Der Gedanke eines Abbruchs der englisch-italienischen Beziehungen?“

Paris, 14. Oktober. Der Genfer Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur „Havas“ meldet: Der englische Minister Eden trage sich mit der Absicht, sich Mitte der Woche nach London zu begeben, um seiner Regierung Bericht über die letzten Beschlüsse des Völkerbundes zu erstatten. Im Zusammenhang mit diesen Beschlüssen behauptet der Berichterstatter, daß sich die englische Abordnung eingehend mit dem Gedanken eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Italien befaßt. Hierbei scheine sie von den Dominions und auch von einigen anderen Mächten, insbesondere von Holland, unterstützt zu werden. Wenn jedoch eine solche Maßnahme vorgeschlagen würde, so werde sie auch starken Widerstand von Seiten einer Reihe anderer Staaten stoßen, weil mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen auch jede Hoffnung auf eine Wiederaufnahme von Verhandlungen mit Italien aufgegeben werden müsse.

Regierungswechsel in Warschau

Slawek zurückgetreten, der bisherige Innenminister Roscialkowski bildet das neue Kabinett

Warschau, 14. Oktober. Die Regierung Slawek ist am Sonnabend um 14 Uhr zurückgetreten, und zwar unmittelbar nach der Rückkehr des Außenministers Beck von Berlin, wo der polnische Außenminister auf seiner Rückreise von Genf einige Stunden Aufenthalt genommen hatte. Beck hatte u. a. eine eingehende Unterhaltung mit dem deutschen Reichsaußenminister v. Neurath. Der Staatspräsident hatte das Rücktrittsgesuch sofort angenommen und dem bisherigen Innenminister Roscialkowski den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts übertragen. Roscialkowski hatte den Auftrag angenommen und umgehend Besprechungen mit einer Reihe von Persönlichkeiten, die für den Eintritt in das neue Kabinett in Frage kamen, aufgenommen. Der Rücktritt des polnischen Kabinetts kam hier nicht überraschend, hatte doch die bisherige Regierung Slawek ihre Mission, die polnische Verfassung einzuführen und die Parlamentswahlen zu veranstalten, erledigt. Von der neuen Regierung wird vor allem die Bewältigung der gegenwärtigen dringenden Wirtschaftsaufgaben erwartet.

Warschau, 14. Oktober.

Die Liste des neuen polnischen Kabinetts, die Ministerpräsident Byndram-Roscialkowski dem Staatspräsidenten vorgelegt hat, ist Sonntag mit-

tag vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden. Dem neuen Kabinett gehören folgende Minister an: Ministerpräsident: Byndram-Roscialkowski; Außenminister: Oberst Beck (wie bisher); Innenminister: Rakiewicz (früher Senatsmarschall); Kriegsminister: General Kasprzycki (wie bisher); Finanzminister: der ehemalige Handelsminister Kwiatkowski; Justizminister: Michalowski (wie bisher); Handelsminister: General Gorecki (bisher Direktor der staatlichen Wirtschaftsbank und Leiter des polnischen Frontkämpferverbandes); Landwirtschaftsminister: Poniatowski (wie bisher); Kultusminister: Professor Chylinski (bisher Vizeminister); Minister für öffentliche Fürsorge: Jacekolt (bisher Wojwode von Wilna); Verkehrsminister: Rutkiewicz (wie bisher); Postminister: Kalinski (wie bisher). Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizeministerpräsidenten formell nicht geschaffen worden.

„Mit Vertrauen begrüßt...“

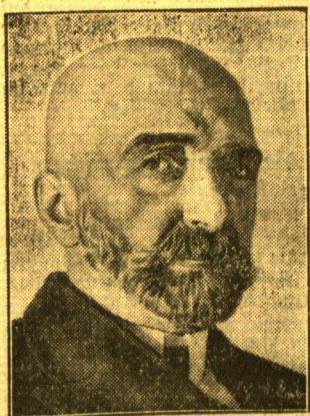
Warschau, 14. Oktober.

Die Äußerungen der polnischen Regierungspresse zum Wechsel des Kabinetts haben übereinstimmend hervor, daß der bisherige Ministerpräsi-

dent Slawek die ihm noch von Marshall Pilsudski übertragene Aufgabe, neue Verfassungsgrundlagen des Staates ins Leben zu führen, erfüllt habe. Die neue Regierung sei unter dem Gesichtspunkt von neuen wirtschaftlichen Aufgaben gebildet, vor denen Polen steht.

Ministerpräsident Roscialkowski, schreibt „Gazeta Polska“, wird von der Öffentlichkeit mit Vertrauen begrüßt werden. Sowohl der Ministerpräsident wie eine Reihe der Minister gehören zu denen, die eine hervorragende Rolle in den militärischen und politischen Kämpfen um den Wiederaufbau Polens gespielt haben. Die Anknüpfung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Regierung und Öffentlichkeit werde nicht schwierig sein, wenn das Programm der Regierung klar und überzeugend sein werde und wenn ihm wirkungsvolle Taten folgen. Der konservative „Gaz“ hebt hervor, daß es Slawek gelungen sei, den Staat durch die schwere Erkrankung, die der Tod des Marshalls Pilsudski bedeutete, in Ruhe hindurchzuführen. In die neue Regierung, deren Hauptaufgabe auf wirtschaftlichem Gebiet liege, habe der Staatspräsident neue Männer auf alle wichtigeren Posten berufen, mit Ausnahme des Außenministers. Dadurch werde die Unveränderlichkeit der Linie der auswärtigen Politik noch einmal unterstrichen. „Expres Poranny“ schreibt: Im neuen Kabinett sitzen keine unbekannten Männer, sondern Persönlichkeiten, die sich in öffentlichen Ämtern bereits vielfach um das Wohl des Staates verdient gemacht haben. Die Wünsche der gesamten Bevölkerung begleiten das Kabinett, das zweifellos sehr schwierige Aufgaben, insbesondere wirtschaftlicher Art, vor sich hat. „Kurjer Poranny“ begrüßt es, daß durch die Neubildung des Kabinetts die Unsicherheit der Übergangszeit beendet und die Möglichkeit gegeben sei, alsbald wichtige Entscheidungen für die dringenden wirtschaftlichen Fragen zu treffen. Eine erhebliche Lücke im Kabinett sei die Tatsache, daß das wichtige Kultusministerium nur provisorisch besetzt sei. Professor Chylinski nicht zum Kultusminister, sondern nur zum Leiter des Ministeriums ernannt wurde. Man könne erwarten, daß die endgültige Besetzung in kurzer Zeit erfolgen werde. Das Militärblatt „Polska Brodina“ schreibt nach einer Würdigung des Kabinetts Slawek, das dem Wunsch Pilsudskis entsprechend die neue Verfassung durchgeführt habe: Die neue Regierung werde den wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten um so mutiger entgegenzutreten können, als sie nicht mehr alle die Demütigungen zu befechten habe, die sich bei dem früheren Verfassungssystem für die Arbeiten der Regierung ergaben.

Die nationaldemokratische Oppositionspresse sagt: Die Aenderung des Kabinetts sei nicht von großer Bedeutung, obgleich in Polen grundsätzliche Aenderungen notwendig seien.



Regierungsrufe in Polen

Links: Der polnische Ministerpräsident Slawek ist mit seinem ganzen Kabinett zurückgetreten.

Rechts: Mit der Regierungsbildung wurde der bisherige Innenminister Roscialkowski beauftragt.



Ämtliche Bekanntgabe des Wahlergebnisses

Keine Änderung in der bereits gemeldeten Zusammensetzung des Landtages — Antrag der Einheitsliste auf Einräumung von zwei weiteren Sitzen in der Wahlkreis-Kommission — Um die Entschädigung für die Zähler — Proteste und Beschwerden auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung

Am Sonnabend nachmittag fand im Rathaus in Memel eine Sitzung der Wahlkreis-Kommission statt. Anwesend waren die Herren: Gailius, Petter, Petterat und Tolischus. Das fünfte Mitglied der Kommission, Salvanas, war nicht erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung wurde das Ergebnis der Wahlen zum Landtag festgestellt und die nachstehende Bekanntmachung von den vier anwesenden Kommissionsmitgliedern unterzeichnet:

Bekanntmachung

über das Ergebnis der Landtagswahlen

Gemäß § 71 des Gesetzes betr. die Wahlen zum Landtag (Seimelis) hat die Wahlkreis-Kommission in ihrer Sitzung vom 11. Oktober d. J. folgendes Wahlergebnis festgestellt:

Insgesamt abgegebene Stimmen	1964 078
darunter ungültige	2 012
mithin gültige Stimmen	1962 066

(Es folgen dann die Namen der sieben Listen mit den auf sie entfallenden Stimmen. D. Red. des M. D.)

Für die einzelnen Wahlvorschläge abgegebene Stimmen:

Liste Nr. 1	82 805
Liste Nr. 2	58 877
Liste Nr. 6	68 086
Liste Nr. 7	20 754

verbunden 225 082

Liste Nr. 4	81 778
Liste Nr. 5	62 647

verbunden 144 425

Liste Nr. 8	1 592 604
-------------	-----------

Die Wahlzahl gemäß § 72 des Wahlgesezes beträgt 67 657.

Es entfallen demnach:

auf die Wahlvorschläge 1, 2, 6, 7	3 Abgeordnete
auf die Wahlvorschläge 4, 5	2 Abgeordnete
auf den Wahlvorschlag 8	24 Abgeordnete

Gemäß § 75 des Wahlgesezes sind gewählt von:

Wahlvorschlagsliste Nr. 1

1. Gailius, Viktoras, Mitglied der Landtags-Kommission, Präsident des Direktoriums a. D., Memel

Wahlvorschlagsliste Nr. 2

1. Kybrancas, Jonas, Vizdirektor der Zemės Bankas, Memel

Wahlvorschlagsliste Nr. 6

1. Borchertas, Endrius, Besitzer, Gwilden

Wahlvorschlagsliste Nr. 4

1. Baltrimas, Stepas, Arbeiter, Memel

Wahlvorschlagsliste Nr. 5

1. Pranaitis, Kazys, Arbeiter, Memel

Wahlvorschlagsliste Nr. 8

1. Baldus, August, Besitzer, Petrellen
2. Borbe, Theodor, Besitzer, Angeleit
3. Bergens, Otto, Kriegsschlichter und Besitzer, Aglobnen
4. Bormann, Carl, Tischlermeister, Memel
5. Betke, Willy, Kaufmann, Memel
6. Stenzel, Theodor, Besitzer und Metzereibesitzer, Robloien
7. Bingau, Fritz, Kaufmann, Bendkrug
8. Monien, Adolf, Metallarbeiter, Memel
9. Jakubait, Michel, Besitzer, Viltauten
10. Engelen, Albert, Maurer, Baltupönen
11. Mielke, Bernhard, Besitzer, Jagstellen
12. Tiedels, Johann, Arbeiter, Memel
13. Schwindt, Rudolf, Besitzer, Vorkontschken
14. Salewa, Friedrich, Zeitpächter, Kolonie Bismarck
15. Papendick, Artur, Kaufmann, Memel
16. Plogties III, Georg, Landwirt, Versminingen
17. Pokalinskis, Jonis, Landwirt, Eglienen
18. Reichardt, Ernst, Landwirt, Langallen, Kreis Memel
19. Dietrichmons, Christoph, Landwirt, Schmall, Andrußen
20. Schmidt, Christoph, Bahnbeamter a. D., Preßburg
21. Surau, Ernst, Buchhalter, Memel
22. Pfeiffer, Walter, Kaufmann, Memel
23. Rutkowski, Gustav, Schuhmachermeister, Memel
24. Waitches, David, Militär-Pensionempfänger und Landwirt, Jändhen.

Gemäß § 76 des Wahlgesezes kann jeder Wähler und Vertreter der Behörden innerhalb von 7 Tagen vom Tage der Bekanntmachung der Wahlkreis-Kommission Einsprüche wegen der bei der Wahl vorgenommenen Unrichtigkeiten und der Wahlergebnisse einreichen.

Memel, den 12. Oktober 1935.

Die Wahlkreis-Kommission

Gailius Petterat Betke Tolischus

Dann erklärte Herr Petterat: „Sehen haben wir das Ergebnis der Wahlen festgestellt. Danach entfallen von den 1962 066 gültigen Stimmen 1 592 604 auf die Memelländische Einheitsliste, in Prozenten ausgedrückt sind es 81,17 Prozent aller

gültigen Stimmen. Dieses Ergebnis ist für die Einheitsliste derart überwältigend, daß es sich erübrigt, hierüber noch weitere Worte zu machen. Die Ihnen allen bekannt ist, hat der Wahlschluß der Memelländischen Einheitsliste seiner Zeit wiederholt den Antrag gestellt, der Memelländischen Einheitsliste drei Sitze in der Wahlkreis-Kommission, darunter den Sitz des Vorsitzenden, einzuräumen. Dieser Antrag wurde damals einstimmig angenommen. Bisher ist diesem Antrag bedauerlicherweise nicht entsprochen worden. Nachdem die Wahlen nun dieses Ergebnis gezeitigt haben, verlangt jetzt nicht nur der Wahlschluß der Memelländischen Einheitsliste, sondern das ganze memelländische Volk in seiner überaus großen Mehrheit, daß diesem Antrag schleunigst entsprochen wird. Ich halte es daher für meine Pflicht, im Namen der Wähler der Memelländischen Einheitsliste diesen Antrag an dieser Stelle noch einmal zu wiederholen, und ich erwidere diesen Antrag auf Grund des Wahlergebnisses noch dahin, daß der Memelländischen Einheitsliste nicht nur ein, sondern zwei weitere Sitze in der Wahlkreis-Kommission eingeräumt werden, d. h. also, daß die Memelländische Einheitsliste in der Wahlkreis-Kommission mit vier Sitzen, statt bisher mit zwei, vertreten ist. Man sage mir nicht, daß dies Sache des Präsidenten des Direktoriums und des Gouverneurs des Memelgebiets sei, und

es schiebe diese Angelegenheit nicht mehr einer auf den andern. Die Lösung ist ganz einfach: es brauchen nur zwei Herren auf Grund des Ergebnisses der Wahl aus der Wahlkreis-Kommission freiwillig auszuscheiden; sie geben dann die Bahn zur Ernennung und Bestätigung des Vorsitzenden und eines weiteren Mitgliedes der Einheitsliste frei. Ich kann nicht annehmen, daß die Herren der Wahlkreis-Kommission sich dem überwältigenden Willen des memelländischen Volkes, nachdem die Wahl dieses Ergebnis gezeitigt hat, verschließen werden. Die Memelländer erwarten, daß diese Angelegenheit nunmehr beschleunigt geregelt wird.

Was nun weiter die Wahlen anbelangt, so ist von gewisser Seite immer wieder behauptet worden, daß dies eine Personenwahl wäre. Wir würden es begrüßen, wenn es so wäre, denn dann würden die Personen in den Landtag einziehen, die die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Leider ist es aber nicht so, und ich muß feststellen, daß zum Beispiel Personen, die weit über 54 000 Stimmen erhalten haben, nicht in den Landtag kommen, während Personen, die kaum 4000 Stimmen erhalten haben, Abgeordnete des Landtags werden. Die Behauptung, daß dies eine Personenwahl wäre, trifft also keinesfalls zu.“

Weiter erklärte Herr Petterat, er hätte gehört,

Was die litauische Presse über das Ergebnis der Wahlen sagt

Ueber das Ergebnis der Wahlen zum Memelländischen Landtag schreibt sich die litauische Presse entweder ganz aus oder sie bringt nur meist kurze Zeitarartikel.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ gibt in dem Leitartikel, in dem er zu der Wahl Stellung nimmt, zuerst kurz das Ergebnis an und schreibt dann wörtlich (die Hervorhebungen im Druck macht der „Lietuvos Aidas“ selbst. Die Red. d. M. D.) folgendes:

„Angesichts eines solchen Ergebnisses könnte man sagen, daß man auf litauischer Seite nachlässig gewesen ist. Denn die litauischen Listen hätten zweifellos dieses Mal bedeutend mehr Stimmen auf sich vereinigen können. Man hätte erwarten können, daß unter normalen Bedingungen nicht weniger als zehn Vertreter der litauischen Listen gewählt werden. Aber die Wahlen gingen unter sehr unnormalen Bedingungen vor sich, und das war nicht die Schuld der Litauer. Wenn man sich an die Propaganda erinnert, welche von Seiten der Deutschlinge bereits seit dem Frühjahr betrieben wurde und welche in den letzten Tagen vor der Wahl unerhörte Formen angenommen und alle Grenzen einer normalen Propaganda überschritten hatte, muß man anerkennen, daß das Ergebnis der Wahl nicht nur zufriedenstellend, sondern auch sehr gut ist. Unparteiische Beobachter, welche in den Tagen der Wahl im Memelgebiet waren, unterstreichen einstimmig die Terrorherrschaft, welche in diesem Gebiet aus der Luft geschaffen worden war. Das Argument des „55 Millionen-Volkes“, das von dem Führer des Reiches selbst von der Tribüne des Reichstages auf die Wahlbühne geworfen wurde, konnte unmöglich nicht bestimmend auf die Ergebnisse der Wahl sein. Die drohenden Reden und Artikel von Mitgliedern der Regierung des Dritten Reiches, die kriegerischen Demonstrationen jenseits der Memel, das Licht der Scheinwerfer und der Schreihäufen und das geheime „Hitler kommt“ das von Mund zu Mund durch die Dörfer des Memelgebietes verbreitet wurde, das sind nur einige Striche der Umwelt, welche aus der Luft für die Wahlen des Memelgebietes gemacht worden waren. Den Landwirten des Memelgebietes wurde ständig gedroht, daß sie, wenn Hitler kommt, alle aufgehängt werden würden, wenn sie nicht für die Einheitsliste stimmten. Was für eine Wahl konnte man also unter solchen Umständen erwarten?“

Die Demarche der Signatarmächte in Berlin erfolgte zu spät, als daß ihre Folgen sich hätten im Memelgebiet zeigen können. Die Wahlen erfolgten unter den Bedingungen eines von außen kommenden Terrors, welche daran erinnern lassen, daß ein italienisches Blatt im Frühjahr schrieb, die im Saargebiet angewandten deutschen Propagandamethoden würden auch im Memelgebiet angewandt werden, und nach den Versicherungen der Organisations dieser Propaganda nicht widerstehen können. Zur Ehre der Wähler, welche für die litauischen Listen gestimmt haben, muß man sagen, daß sie sich den Drohungen nicht ergeben haben und in dieser Beziehung eine heldenhafte Bereitschaft gezeigt haben. Deshalb zeigen die Ergebnisse dieser Wahl vor allem, daß wenigstens 20 Prozent der Einwohner des Memelgebietes zuverlässige Kämpfer des litauischen Staates sind, welche unter keinen Umständen ihr Vaterland im Stich lassen werden. Das ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, die uns trotz aller aus der Luft entstehender Schwierigkeiten hell auf die Zukunft des Memelgebietes blicken läßt.

Im Zusammenhang damit muß man noch unterstreichen, daß die Wahlen im Memelgebiet dieses Mal nicht unter irgendwelchen deutschen oder litauischen Lösungen vor sich gingen. Von den Deutschlingen wurden politische und wirtschaftliche Lösungen dem Wahlkampf zugrunde gelegt. Neben der Drohung mit der Ankunft Hitlers und der eventuellen Abrechnung mit den Gegnern wurde auch u. a. die Unruhe unter den Landwirten im Gebiet von Suwalki schlaun ausgenutzt. Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk ängstigten die Landwirte des Memelgebietes mit der schweren Pae der Landwirte Litauens, wobei sie darauf hinarbeiteten, daß diese Lage angeblich schon zu einem Aufstand geführt habe. Die, welche die Landwirte im Gebiet von Suwalki aufhetzen, mögen manchmal nicht gewußt haben, in welches Horn sie stießen.

Obwohl Hitler im Frühjahr erklärt hatte, daß sämtliche 140 000 Einwohner des Memelgebietes Deutsche sind, wandte sich ohne Rücksicht darauf die Propaganda der Deutschlinge an die Memelländer auch in litauischer Sprache. Zu diesem Zweck benutzte man die von Deutschlingen herausgegebene „Litauische Zeitung“, Agitatoren, welche die litauische Sprache beherrschten und sogar die Mundfunkender Deutschlands, welche sich in litauischer Sprache an die Memelländer wandten. Das bestätigt nur, daß die Deutschlinge im Wahlkampf nicht so sehr das Deutschstum, als politische Ziele im Auge hatten. Und welches diese Ziele sind, wissen wir alle gut genug.

Es ist verständlich, daß man, nachdem der Wahlkampf abgeebbt ist, erwarten kann, daß das Memelgebiet zu normalen Lebensbedingungen zurückkehrt. Normaler in dem Sinn, daß dieses Leben vielleicht nicht mehr so sein wird, wie in der Zeit der Wahlkampagne, wo es ständig unter äußeren Einflüssen stand. Das wird dann die Möglichkeit geben, die Spannung zu mildern, welche in der letzten Zeit in den Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen entstanden war.“

Die „Lietuvos Aidas“ behaupten zu Anfang ihres kurzen Zeitarikels ebenfalls, daß die Wahlen unter ungewöhnlichen von der deutschen Propaganda geschaffenen Bedingungen vor sich gegangen sind. Es habe sich um einen riesenhafte Druck gehandelt. Das Blatt fährt dann fort:

Wenn man zu dem allen noch den Terror der Nazagenten hinzunimmt, dann bekommt man die Bedingungen, deren wahre Lage nicht viele richtig verstehen und bewerten können. Allein die Tatsache, daß die Kommunisten mit den Faschisten in eine Liste zusammengelagert wurden, sagt schon viel. Aber auch alles? Eins nur können wir den Deutschen zweifellos klar widerlegen, nämlich, daß sie die ganze Welt irreführt haben, als sie verbreiteten, daß die Wahlen gefälscht worden, daß sie ungerecht sind usw. Viele Dinge Deutschlands ist jetzt allen klar. Aber davon haben wir wenig Nutzen. Die Wahlen zeigten, daß die Angelegenheiten des Memelgebietes nicht so sind, wie sie uns von manchen gemalt wurden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß für die Einheitsliste eine Menae Litauer gestimmt haben und, wie man sagt, sogar solche, welche aus Großlitauen eingebürtet worden sind. Diese Tatsache allein genügt, um zu lauen, daß man sich um das Memelgebiet ernsthaft kümmern muß. Eine wichtige Tatsache: Früher konnten wir einen ungewissen Fortschritt der litauischen Listen und ein Anwachsen der litauischen Vertreter feststellen, jetzt stehen wir auf der Stelle, obwohl schon auf natürlichem Wege ein Fortschritt hätte eintreten müssen. Stellen wir deshalb, wenn uns auch der tatsächliche und riesenhafte Druck der Nazis Deutschlands vor Augen steht, einschließlich des Terrors, trotzdem uns selbst und die Bedingungen unseres Lebens an die erste Stelle. Wenn auch der Druck von außen ungewöhnlich sein sollte, so müßte doch alles mehr von uns selbst kommen. Das Memelgebiet wartet auf einen ernsthaften und organisierten Kontakt mit ganz Litauen. Es wartet auf die Autorität der ganzen Nation, welche das Memelgebiet mit seinem natürlichen Hinterland und seinem es ernährenden Territorium nicht nur materiell, sondern auch kulturell und geistig auf natürlichem Wege zusammenbringt. Es ist die Wahrheit, daß das eine große und ausgedehnte Frage ist, aber die Tatsachen dieser Tage zeigen, daß kein Fortschritt in ihrer Lösung eingetreten ist. Und das müssen alle zunächst wissen.“

Zaunius über die litauisch-polnischen Beziehungen

h. Rannas, 14. Oktober.

Gestern begann die ordentliche Jahresversammlung des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebiets. Von den 500 Abteilungs des Verbandes waren einige hundert Delegierte anwesend. Im Namen des Staatspräsidenten und der Regierung wurde die Verammlung durch den Bildungsminister Professor Tontunus begrüßt. Minister Tontunus führte u. a. aus, daß 15 Jahre der Befreiung des

Wiltagebiets vergangen seien, doch gebe es darin keine Verzögerung, und es sei zu hoffen, daß sich Recht und Gerechtigkeit schließlich doch durchsetzen werden. Die Tätigkeit des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebiets sei ein nützliches Glied in der Kette der Bestrebungen zur Befreiung des Wilnagebiets.

Der frühere Außenminister Dr. Zaunius hielt anschließend einen längeren Vortrag über die Befreiung des Wilnagebiets. Nach einem längeren ausführlichen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des litauischen Staatswesens in der Vergangenheit und Gegenwart kam Dr. Zaunius auf den litauisch-polnischen Konflikt zu sprechen. Besonders ausführlich behandelte er die rechtliche Lage. Die litauische Auffassung sei durch das Urteil des Haager Gerichtshofes in dem litauisch-polnischen Verkehrsstreit gerechtfertigt worden. Polen sei bemüht, diesen Rechtspruch durch politische Akte außer Kraft zu setzen. In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die für eine Anbahnung der gegenseitigen Beziehungen eintreten, ohne jedoch den litauischen Anspruch auf das Wilnagebiet aufzugeben. Das liege im Augenblick in Interesse der litauischen Sicherheit, meinten diese Stimmen. In den weiteren Ausführungen sprach sich aber Dr. Zaunius gegen eine derartige Argumentierung aus, und zwar mit dem Hinweis, daß ein mit Deutschland flirrendes Polen bei gewissen Gefahren so wieso keinen ernst zu nehmenden Sicherheitsfaktor darstelle, und schließlich könne Polen einem deutschen Drang nach Osten auch nicht gleichgültig gegenüber bleiben, denn es sei ja selbst in erster Reihe davon betroffen. Dr. Zaunius erwähnte zum Schluß, der Idee zur Befreiung des Wilnagebiets treu zu bleiben, denn es handle sich nicht um die Erfüllung eines Traumes, sondern um die Erfüllung einer natürlichen Wirklichkeit.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Oktober

6 Uhr: + 12,0. 8 Uhr: + 12,6. 10 Uhr: + 13,5

Wettervorhersage für Dienstag, den 15. Oktober

Schwache südwestliche Winde, nach Frühnebel tagsüber heiter, vorübergehend wolkg. trocken, stellenweise Bodenfrost, etwas wärmer. Für Mittwoch: Heiter bis wolkg. trocken.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 14. Oktober

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1024,3	WNW. 4	bed.	+ 12,6	4	8
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm) . .	1028,0	WSW. 4	wolkg.	+ 12,0	3	8
Riga	1021,7	WSW. 3	wolkg.	+ 11,0	1	4
Libau	1023,5	W. 5	wolkg.	+ 12,0	4	8
Hammeren . .	1025,0	WSW. 4	bed.	+ 12,0	4	4
Haparanda . .	1008,3	NW. 2	heiter	+ 2,0	5	1/10
Wisby	1021,5	WSW. 4	bed.	+ 11,0	2	1
Stockholm . .	1017,9	SW. 3	bed.	+ 9,0	0	15

Memeler Schiffsnachrichten

Einkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
953	Falken S.D. Kapitän H. H. H.	Riga	Stückgut	Maack
956	Albatros M.S. Kapitän M. M. M.	See zurück		Ed. Kraus
956	Bismarck S.D. Kapitän H. H. H.	Rotterdam	Stückgut	Sandels

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Adressiert an
177	Magdalen S.D. Kapitän M. M. M.	Leopoldsdorf		
78	Rudolf S.D. Kapitän R. R. R.	Hamburg	Stückgut	Ed. Kraus
97	Albatros M.S. Kapitän M. M. M.	Tallinn	Benzin	Ed. Kraus

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: WNW. 3 — Strom: ein.



Memel, 14. Oktober

Beendigung der Rekrutenmusterung

Von der Kommandantur erhalten wir die nachstehende Bekanntmachung:

Am 15. Oktober dieses Jahres, 8 Uhr morgens, findet im Schützenhaus in Memel die letzte Sitzung der Rekrutierungskommission des Memelgebietes statt. Mit dieser Sitzung beschließt die Kommission die Musterungen in diesem Jahr. Deshalb müssen alle diejenigen, die ohne rechtlichen Grund sich der Kommission bisher nicht gestellt haben, am 15. Oktober dieses Jahres, 8 Uhr morgens, stellen, und die Rekruten, die zwecks Nachweis von Erleichterungen noch nicht sämtliche notwendigen Papiere beigebracht haben, müssen diese der Kommission am 15. Oktober dieses Jahres, um 8 Uhr morgens einreichen.

Diejenigen, die ohne rechtlichen Grund sich der Kommission nicht gestellt haben, werden vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden, und diejenigen, die nicht die notwendigen Papiere beigebracht haben, werden zum Militär einberufen werden; später eingereichte Papiere bleiben dann unberücksichtigt.

Memel, den 14. Oktober 1935.

Oberst Rormonas
Vorsitzender der Kommission — Kommandant.

Eine Gedenkfeier für Johannes Schirrmann

Eine würdige Gedenkfeier für Johannes Schirrmann fand am letzten Sonntag in der Kirche von Plieden im Rahmen des Gottesdienstes statt. Schirrmann, der in Plieden als Lehrer tätig war und im Reumann- und Sah-Prozess zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist bekanntlich am 7. Juli dieses Jahres in Kaunas verstorben; er wurde einige Tage später auf dem Friedhof in Girngallen-Gedmin bei Plieden beigesetzt.

Die Gattin des Verstorbenen hatte auf der letzten Ruhestätte ihres unter so tragischen Umständen verstorbenen Mannes, auf dem Friedhof in Girngallen-Gedmin, einen aus einem mächtigen Findlingsblock hergestellten, etwa zweieinhalb Meter hohen Gedenkstein errichten lassen, der in diesen Tagen auf dem Grabe aufgestellt worden war. Im Zusammenhang mit der Errichtung dieses Gedenksteines wurde der Gottesdienst, der gestern in Plieden stattfand, zu einer Gedenkfeier für Johannes Schirrmann. Die schlichte Dorfkirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Geistliche hielt einen tiefempfundenen Nachruf, der von Chor- und Sologefängnis eindrucksvoll umrahmt wurde. Ungedacht der durch die Regengüsse der letzten Tage stark aufgeweichten Landwege begaben sich nach Schluß des Gottesdienstes etwa 1500 Menschen zu Fuß, auf Fahrrädern oder in Wagen nach dem etwa fünf Kilometer von Plieden entfernt liegenden Friedhof von Girngallen-Gedmin. Dort sollten jedoch besondere Feiern nicht stattfinden. Die Menge sang „Ein feste Burg ist unser Gott“ und das Lied vom guten Kameraden. Dann verließ sie in gewohnter Ordnung und Disziplin die letzte Ruhestätte von Johannes Schirrmann.

2000 Tonnen-Motorschiff

„Bafaholm“ ladet Zellulose für Nordamerika

Neben dem großen norwegischen Tanker „Norwinn“ ist zur Zeit noch ein zweites großes skandinavisches Motorschiff im Memeler Hafen. Am

sonnabend kam das schwedische Motorschiff „Bafaholm“ ein und verholte zur Zellulosefabrik. Die „Bafaholm“ erhält dort größere Partien Zellulose für nordamerikanische Häfen. Von Memel aus wird der schwedische Dampfer über verschiedene andere Häfen der Ostsee, die er zur Vervollständigung der Ladung anläuft, nach Nordamerika abdamphen. Die „Bafaholm“ gehört den Svenka—Amerika—Mexiko-Linien. Das Schiff wurde erst 1930 in Schweden erbaut und kann etwa 7000 Tons Schwermetall laden.

Vom Hafen

Getreide- und Schnittholzverladungen

Im Memeler Hafen war es in der Woche vom 5. bis 11. Oktober wieder etwas lebhafter, da zwei große Ruffendampfer Papierholz für Tiflis löschten und auch ausgehend eine Anzahl Getreide- und Schnittholzverladungen verfrachtet wurden. In dieser Zeit kamen 22 Seeschiffe, hiervon sieben leer, von See ein, während 20, davon vier in Ballast bzw. mit Reisladung, ausliefen.

Von Veningrad liefen die russischen Dampfer „Pramda“ und „Magnitogorsk“ mit etwa 15000 Raummeter Papierholz ein. Der Schwede „Frida“ brachte von Tornio 960 To. Kalksteine für die Memeler Zellulosefabrik. 330 To. Eisen und 250 To. Salz löschte der Bremer Dampfer „Elster“ aus Middlesbrough. Von englischen Dampfern liefen „Dwarfslee“ mit 1385 Tons Derringen ein. Der

Memeler Dampfer „Holland“ löschte noch im Winterhafen 1100 To. Koks von Newcastle. Acht Tourdampfer gaben ihre Stückgüter in die Zöllschuppen; „Baltallinn“ hatte außerdem noch 850 To. englischen Zement für Memel geladen.

Ausgehend nahm das Motorschiff „Uwe Ursula“ 530 To. Roggen in zwei Reisen nach Danzig mit. Nach Dover lief der Kieler Dampfer „Ganal“ mit 762 To. Weizen, während Dampfer „Risten“ 1785 To. Roggen nach Rotterdam abfuhr. Für Antwerpen lud Dampfer „Korsborg“ 1550 To. Roggen und Hafer. Mit 635 Stand. Schnittholz wurde der Kopenhagener Dampfer „Grönland“ für London beladen; die Memeler „Stephanie“ lief noch unter ihrem alten Namen mit 380 Stand. Holz nach Kongslynn. Nach Deventer klarierte das holländische Motorschiff „Holland“ mit 92 Stand. Holz aus, während der dänische Dreimaster „Diamant“ 70 Stand. Schnittholz für Kjöge abfuhr. Etwa 280 To. Schnittholz und Zellulose nahm der Däne „Skold“ für französische Plätze an Bord. „Fris“, „Douro“ und „Marieholm“ erhielten Stückgut verschiedener Art in ihrem Liniendienst. Der Londoner Riffdampfer lud 750 To. Bacon, Butter und Schmalz an der Exportas. Sechs Tonnen Benzin nahm das einjährige Motorschiff „Albatros“ für eigenen Bedarf mit.

* Herr Leon Scheinhaus siebzig Jahre alt. Am Dienstag, dem 15. Oktober, feiert Herr Leon Scheinhaus in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Es gibt wohl kaum eine jüdische Vereinigung gemeinnützigen Charakters in unserer Stadt, der Herr Scheinhaus nicht seine Kraft gewidmet hätte. So ist er, um nur einiges zu erwähnen, Mitbegründer des Memeler Jüdischen Literaturvereins und des Jüdischen Armenunterstützungsvereins. Seit vierzig Jahren verleiht er in ersterem das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden und in letzterem das des Schriftführers. Seit 35 Jahren ist Herr Scheinhaus Vorsitzender der alten Synagoge, und seit 32 Jahren gehört er dem Repräsentantenkollegium der Memeler jüdischen Gemeinde an. Als Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften und durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen auf historischem Gebiete ist Herr Scheinhaus auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt geworden. Erwähnt sei noch, daß Herr Scheinhaus seit etwa zehn Jahren auch das Amt des Schriftführers im Memeler Armenunterstützungsverein verleiht. Möge der Jubilar ebenso wie seinen 70. auch seinen 80. Geburtstag in voller Mäßigkeit feiern.

* Der Spätabends-Wagen von Strandvilla stellt den Verkehr ein. Wie uns von der Verwaltung der Städtischen Omnibusse mitgeteilt wird, verkehrt vom 15. Oktober ab der Omnibus, welcher bisher als letzter um 8.52 Uhr abends von Strandvilla abfuhr, nicht mehr. Der letzte Wagen geht jetzt von Strandvilla bereits um 8.12 Uhr abends ab.

* Körperverletzung und Beleidigung. Am Sonnabend nachmittag trank der Tischler Sch. mit einigen Freunden auf dem Neuen Markt Schnaps, den er aus der dort befindlichen Monopolstelle geholt hatte. Zu ihm gesellte sich auch der Arbeiter Willy N., Gr. Sandstraße Nr. 8 wohnhaft, und dessen Frau, die mittrinken wollten. Als Sch. sich jedoch weigerte, ihnen Schnaps zu geben, wurde er von dem Arbeiter N. angegriffen und mißhandelt. Dabei schlug ihm auch die Frau des N. ins Gesicht. Wegen der Körperverletzung und Beleidigung wurde der Angeklagte verhaftet.

* Schreckschuß auf der Straße. In der Nacht zum Sonntag, etwa um 1/2 1 Uhr, hörten zwei Polizeibeamte in der Vibauer Straße einen Schuß fallen. Gleich darauf bemerkten sie vor einem Lokal zwei Männer, die in Streit geraten waren. Der eine von ihnen, ein Dentist L., hielt noch einen Revolver in der Hand. Beide wurden zur Polizeiwache genommen. Hier gab L. an, daß er von dem Arbeiter P. angefallen worden sei. Infolgedessen habe er einen Schreckschuß abgegeben. Die weiteren Feststellungen der Polizei ergaben, daß es sich bei P. um einen gewissen Willy Paura, Rosenstraße Nr. 3 wohnhaft, handelt, der von der Polizei gesucht wurde. Während L. freigelassen wurde, wurde Paura in Haft genommen.

* Zwei Verkehrsunfälle durch durchgehende Pferde. Am Sonnabend nachmittag ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle, die durch durchgehende Pferde verursacht wurden. Nachmittags etwa um 4 Uhr gingen die Pferde eines Besitzers, die in der Aufahrt Klingner in der Vibauer Straße standen, durch und rasten vom Hof auf die Straße. Dabei wurde der Hausmann Bachhaus überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ebenso gingen die Pferde eines anderen Bauernfuhrwerks durch, die auf einem Hof in der Mühlenbammstraße standen. Von diesem Fuhrwerk wurde in der Friedrich-Wilhelm-Straße ein Mann überfahren, der glücklicherweise nur geringe Verletzungen erlitt.

* Diebstähle. In der Nacht zum 12. Oktober ist ein Keller in dem Grundstück Heinrich Piesch-Straße erbrochen worden. Die Diebe haben eine Weintruhe von 10 Liter Inhalt und zwei Einmachgläser mit Marmelade entwendet. In der gleichen Nacht wurden auf dem Grundstück Bommelschulte 136 zwei Ställe erbrochen und daraus Handwerkszeug im Werte von etwa 60 Lit entwendet. — Am 12. Oktober, etwa um 4.30 Uhr nachmittags, wurde einer Frau vom Städtischen Friedhofe eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Es handelt sich um eine ziemlich große dunkelblaue leberne Damenhandsche. In der Tasche befand sich ein braunes Herrenportemonnaie mit etwa 11 Lit, ein Taschentuch, ein Kamm und ein Inlandspak auf den Namen Franziska Grünmacher. — Am gleichen Tage wurde auf dem Wochenmarkt einer Verkäuferin eine alte braune Handtasche entwendet. In der Tasche befand sich ein schwarzeleberne Portemonnaie mit etwa 40—50 Lit. Die Tasche lag auf einem Wagen. — Weiter wurde am gleichen Tage einer Frau, ebenfalls auf dem Neuen Markt, eine brauneleberne Handtasche mit Reißverschluss entwendet. In der Handtasche befanden sich 10 Lit und ein Militärpak auf den Namen Georg Mertineit. — Am selben Tage wurde einer anderen Frau auf dem hiesigen Wochenmarkt ein rotes Lederportemonnaie mit Reißverschluss entwendet. Im Portemonnaie befanden sich etwa 17 Lit Geld.

Schöffengericht Memel

Widerstand gegen den Gerichtsvollzieher. Die Postfrau Dna R. aus Libarten und ihre Tochter, die Arbeiterin Dna St. aus Daupern waren durch Strafbefehle wegen Widerstandes gegen die Staatsanwaltschaft zu 30 bzw. 50 Lit verurteilt. Auf ihre Einsprüche beklagten sie sich vor Gericht über das rückfällige Vorgehen des Gerichtsvollziehers. Die Beweisnahme ergab jedoch, daß der Gerichtsvollzieher in Gegenwart des Gläubigers der Angeklagten R. erklärt hat, daß er das Pferd nebst Wagen pfländen und das Pferd anderweit sicherstellen müsse. Darauf stellte sich die Angeklagte vor der Staatsanwaltschaft und verneinte dem Gerichtsvollzieher den Zutritt. Als dieser den Versuch machte, sie gewaltsam beiseite zu schieben, erlitten plötzlich die Angeklagte St. mit einem mit Erde gefüllten Topf und wollte damit dem Gerichtsvollzieher einen Schlag verfehlen. Erst als die Polizei herbeigerufen wurde, konnte der Gerichtsvollzieher ungehindert seinem Amte nachgehen. Das Gericht sah die Angeklagte R. als die Urheberin des Aufrittes an und erhöhte ihre Strafe, so daß beide Angeklagte zu Geldstrafen von je 50 Lit, im Nichtzahlungsfalle zu je 5 Tagen Gefängnis, verurteilt wurden.

Pokalliga Spielvereinigung A.-S. C. M. II 2:1

Am vergangenen Sonntag standen sich im Pokalspiel der Fußball-Verbands Pokalliga-Mannschaften von Spielvereinigung A und Sport-Club-Memel II gegenüber. Die Spielvereinigung war komplett, wenn auch mit einer Neubesetzung für den Mittelstürmerposten, angetreten, während die S. C. M. II unverändert nur mit zehn Mann am Start erschienen waren. Die Mannschaften wiesen folgende Besetzung auf:

S. C. M.: Steigies; Birschus, Pohlies; Ribella, Köst, Reimer; Kobies, Kraft, Jäger, Schmidt, Mantwill.

Spielvereinigung: Simmat; Nopens, Kuplins; Rotkowsky, Buchkat I, Jurgan; Chmielewsky, Adomeit, Broschinsky, Reides, Buchkat II.

Von Anfang an kommt es zu scharfen Angriffen der Spielvereinigung und die nur zehnköpfige Mannschaft des S. C. M. muß alle Register der Verteidigungsfunktion ziehen, um ihren Gegner abzuwehren zu können. So kommt es, daß die vier Stürmer der Spielvereinigung für eine ganze Zeitlang loszulassen „in der Luft hängen“ und kaum bis über die Mittellinie hinaus vorkommen können. Die Angriffsschreie der Spielvereinigung ist ausgezeichnet eingeleitet, der Ball wandert von Mann zu Mann und gleichmäßig auf werden beide Flügel bedient. Besonders Chmielewsky auf Rechtsaußen erweist sich als der rechte Mann auf dem richtigen Posten. Ihm

verdankt auch die Spielvereinigung den ersten Erfolg. Er gibt einen sehr scharfen, flachen Schuß auf Tor ab, Steigies bekommt zwar den Ball zu fassen, aber der Ball ist zu scharf, er springt ihm aus den Händen ins Tor. Irgendwelche Torhelfer für den S. C. M. haben sich bisher noch nicht ergeben. Immer wieder muß Steigies eingreifen, der im weiteren Verlauf des Spieles immer besser wird. Chmielewsky ist es wieder, der den zweiten Torerfolg erzielt. Mit diesem 2:0-Resultat geht es in die zweite Halbzeit. Jetzt endlich erscheint auch der erste Mann des S. C. M. Allmählich trifft eine merkwürdige Veränderung im Kampferlauf ein. Diese Wendung ist auch vor allem darauf zurückzuführen, daß die Spielvereinigung alle möglichen Umstellungen vornimmt und ansprobiert. Ein jeder von der Mannschaft soll annehmend Gelegenheit haben, Tore zu schießen. Das Gegenteil von dem, was erwartet wird, trifft ein. Die Schmelzer kommen in ihren Angriffen jetzt mehrfach bis in den gegnerischen Strafraum. Es dauert auch nicht lange, und Jäger kann einen zählbaren Erfolg für den S. C. M. erzielen. Alle weiteren Angriffe der Spielvereinigung, die deutlich die Einheit und Entschlossenheit der ersten Halbzeit vermissen lassen, werden vom S. C. M., der sehr aufopferungsvoll spielt, bis zum Schlußpfiff erfolgreich abgewehrt. Tie.

A-Senioren: S. C. M.—Spielvereinigung 2:1
1:1; S. C. M.—Freya-B. f. R. 3:1. Tie.

Der Viehbestand im Memelgebiet

Das Statistische Büro des Memelgebietes veröffentlicht einen Bericht über die letzte Viehzählung. Es heißt darin u. a.:

Um bei den jetzigen landwirtschaftlichen Verhältnissen einen Ueberblick über den tatsächlichen Viehbestand auch im Sommer zu haben, wurde neben der alljährlichen Zählung zu Anfang Dezember sowohl in Litauen als auch im Memelgebiet im Monat Juni eine Viehzählung durchgeführt. Vereits im Juni 1933 fand eine solche Zählung nach vereinfachter Methode statt.

Gegenüber den letzten Vorjahren wurden folgende Gesamtbestände der wichtigsten Nutztiere festgestellt:

	3. 6. 1935	3. 12. 1934	1. 6. 1933	1. 12. 1933
Pferde	31 542	30 795	31 226	30 661
Rindvieh	80 043	77 318	79 979	76 363
dar. Milchkühe	48 315	47 686	48 904	47 853
Schweine	86 854	98 364	86 501	100 890
Schafe	33 057	15 212	32 748	15 188

Der Pferdebestand hat sich infolge der seit 1931 zu beobachtenden größeren Nachfrage vermehrt und beträgt gegenwärtig 31 542 Stück, er weist gegenüber der Zählung vom 3. 12. 1934 eine Zunahme um 747 Stück = 2,4 v. H. auf. Am 1. Dezember 1913 waren im Gebiet 55 540 Pferde vorhanden. Der Nachwuchs an Pferden befreit sich bei den unter 1 Jahr alten Füllen auf 2112 Stück, gegenüber der letzten Erhebung hat sich der Bestand um 526 Stück = 33,2 v. H. vermehrt. Am 3. 12. 1934 betrug der Zuwachs an Füllen gegen 1933 nur 191 Stück oder 13,7 v. H. An jungen Pferden von einem bis drei Jahren wurden 3320 Stück ermittelt, das ist ein Mehr gegenüber Dezember 1934 von 469 Stück oder 16,5 v. H. Im Dezember 1934 wurden in dieser Altersklasse 310 Stück weniger als 1933 gezählt. Hier wirkte sich der etwas geringere Nachwuchs des Jahres 1932 aus. Pferde über drei Jahre alt wiesen einen Bestand von 26 110 Stück

auf, hier beträgt der Rückgang 248 Stück = 0,9 v. H. Der Rindviehbestand zählt 80 043 Stück und setzt sich aus 13 448 Stück Kühen (unter einem Jahr), 12 923 Stück Stieren, 5357 Stück Bullen und 48 315 Stück Milchkühen zusammen. Der Zuwachs gegen Dezember 1934 beträgt 2725 Stück = 3,6 v. H. Der Vorkriegsbestand zählte 76 712 Stück, somit ist der jetzige um 3331 Stück = 4,3 v. H. höher. Die Zahl der Milchkühe hat sich im Vergleich zu 1934 nur um 679 Tiere = 1,4 v. H. vermehrt. Bei der Zählung am 1. Juni 1933 wurden 48 904 Milchkühe ermittelt.

Der Schafbestand, insgesamt 33 057 Stück, hat sich gegen Dezember 1934 um 17 845 Stück erhöht. Diese Zunahme ist auf die im Sommer vorhandene hohe Lämmerzahl zurückzuführen. Am 1. Juni 1933 betrug der Schafbestand 32 748 Stück.

Die Schweinehaltung hat im Vergleich mit der Dezemberzählung 1934 um 11 510 Stück = 11,7 v. H. abgenommen und zählt 86 854 Stück. Am Dezember 1934 wurden 98 364 Stück und am 1. Juni 1933 86 501 Stück ermittelt. In dieser Bestandsabnahme sind sowohl die Jungschweine von 2—6 Monaten um 14 250 Stück = 31,0 v. H. als auch die über 6 Monate alten Schweine um 10 298 Stück = 30,1 v. H. beteiligt. Dagegen hat sich die Zahl der unter 2 Monate alten Ferkel, deren Zahl 31 272 Stück beträgt, um 13 038 Stück vermehrt. Bei der Zählung am 1. Juni 1933 wurden an Ferkeln 27 454 Stück ermittelt. An Zuchtfauna wurden jetzt 1032 und an Zuchtfernen 105 Stück mehr gezählt als 1934.

In der Bienenhaltung ergab die Zählung einen Bestand von 9466 Stöcken; gegenüber Dezember 1934 wurden diesmal 944 Stöcke weniger festgestellt.

An Federvieh wurden insgesamt 410 240 Stück ermittelt, darunter befanden sich 347 628 Hühner, 20 185 Enten, 87 728 Gänse und 4701 Truthühner.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18.10: Unterhaltung. 19.30: Konzert. 20.30: Konzert (Instrumentalfestspiele). 21.25: Konzert. Königsberg (Welle 223). 6.05: Frührunder. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgensand. 8.30: Frauenkonzert. 11.30: Unfallversicherung in der Landwirtschaft. 12: Mittagskonzert. 15.10: Geschieden aus einem Familienbuch. 15.35: Kleiderfragen von heute. 15.45: Der Hühnerbrunnen. 16: Herbstlieder und Klaviermusik. 17: Konzert. 19: Der Schaulas der olympischen Segelregatta. 19.30: Gang durch das Danziger Rathaus. 20.15: Großer bunter Abend. 21: Orchesterkonzert. 22.40: Nachtmusik. Danzig (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenlieder für die Hausfrau. 11.30: Rosenpfede im Spätherbst. 12: Musik zum Mittag. 14: Werlei. 15.40: Wäcker. 16: Musik am Nachmittag. 17.50: Unterhaltungsmusik. 19.30: Musikalische Kurzweil. 20.10: Europäische Blasmusik (Kapellen aus Warschau, Zürich, Stockholm, Mailand und London). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Kammermusik. Berlin (Welle 357). 19: Der Schaulas der olympischen Segelregatta. 19.30: Augenblicke von Hugo Wolf. 20.10: Romische Oper „Hans Sachs“. 22.30: Von deutscher Art und Kunst. 23: Nachtmusik. Breslau (Welle 316). 19: Vorbereitungen für 1936 in Kiel. 19.30: Olympische Dichtung. 20.10: Volk am Meer (Singspiel). 22.40: Tanzmusik. Hamburg (Welle 338). 19.30: Dichter der jungen Generation. 20.10: Bunte Folge. 21.40: Leben im Kampenlicht. Rön (Welle 456). 19.30: Volkslieder. 20.10: Musikalisches Kreuzworträtsel. Leipzig (Welle 382). 19.30: Tanzweisen und Lieder aus dem Satz. 20.10: Bunte Folge. 22.30: Deutsche Meisterlieder. 23: Aus Operetten. München (Welle 405). 19.30: Donauschütz. 20.10: Blasmusik aus Europa. 22.30: Nachtmusik. Stuttgart (Welle 523). 19.30: Nische-Gedanken. 20.10: „Der Majura-Oberst“. Oper. 21.15: Singspiel. 22.45: Nachtmusik. 23: Nachtkonzert. Wien (Welle 507). 18.55: Tanzhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. 23.15: Tanzmusik. Veromünster (Welle 540). 19.30: Opernmetellen. 20.15: 1. Einfallkonzert. 22: Goethe im Grame (Grosste). Stockholm (Welle 426). 21.10: Militärmusik. 22: Kammerorchester. Warshaw (Welle 1345). 18.45: Schallplatten. 20.10: Orchesterkonzert. 20.30: Schallplatten. 21: Operette. „Abenteuer im Grand-Hotel“.

Memelgau

Kreis Memel

Dr. Pröbels, 14. Oktober. [Erfassung von zwei Einbrechern.] In den letzten Tagen boten in Pröbels und Umgebung zwei männliche Personen Kleider billig zum Kauf an. Da der Verdacht aufstach, daß diese Sachen aus Diebstählen herrühren könnten, wurden die beiden Personen festgenommen. Bei ihnen konnten ein Pelz, ein brauner Anzug sowie eine neue Hofe beschlagnahmt werden. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß es sich um einen gewissen Grotwies und einen Meschurskus handelte, die in Großlitauen einen Einbruchsdiebstahl verübt hatten und im Memelgebiet die Sachen verkaufen wollten. Beide wurden aus dem Memelgebiet ausgewiesen.

aw. Graben, 14. Oktober. [Einen schweren Unfall.] Erleidet dieser Tage der Besitzer Kurdis Makiel. Als er auf das Scheunendach geklettert war, um vom Sturm abgerissene Dachplanken durch neue zu ersetzen, glitt die Leiter aus, und Makiel fiel so unglücklich vom Dach, daß ein sofort hinzugezogener Arzt schwere Verletzungen am Gesicht und an der Brust feststellte.

aw. Karfelbeck, 14. Oktober. [Diebstähle.] In der Nacht zum Sonntag sind dem Fischer Hans Dobles aus Karfelbeck aus der verschlossenen am Seeufer gelegenen Nebstube sechs Dorschneben entwendet worden. Dem Täter glaubt man auf der Spur zu sein. — Dem Fischer Martin Miesha wurden in einer der letzten Nächte etwa 100 Meter Seiseln entwendet.

Kreis Heydekrug

Von einem Bullen aufgespießt

Im Krankenhaus gestorben

ok. Bardehn, 14. Oktober. Am letzten Freitag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Am Nachmittag hatte sich der Besitzer Michael Kumbarky mit seiner Frau auf das Feld begeben. Während Frau Kumbarky mit dem Melken der Kühe beschäftigt war, hatte ihr Mann auf dem danebenliegenden Feld den. Plötzlich bemerkte er, daß sich der etwa 15 Zentner schwere Strohballen der Besitzerin Bagallies, der sich von der Kette losgerissen hatte, seinen Rücken näherte. Er machte seine Frau auf den Bullen aufmerksam, die sich auch sofort entfernte. Darauf versuchte der Besitzer, den Bullen mit der Gerte zu vertreiben. Dadurch wurde das Tier wild, warf er zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern. Auf die Hilferufe der Frau R. eilten Nachbarn herbei, die den Unglücklichen aus seiner gefährlichen Lage befreiten. R. war so schwer verletzt worden, daß er sich nicht weiter bewegen konnte. Der Bullen ging nach auf den Besitzer Kumbarky los, der jedoch mit leichten Verletzungen am Arm davontam. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte bei Kumbarky Rippenbruch und schwere innere Verletzungen fest und ordnete die sofortige Überführung des Verletzten in das Heydekruger Kreis-Krankenhaus an. Hier ist Kumbarky bald darauf verstorben.

la. Sagen, 14. Oktober. [Vergebung der Anfuhr von Steinen.] Am Freitag wurde im Gasthause Mischat die Anfuhr von 720 Kubikmeter Steine für die Neuschüttung der Kreisstraße Sagen-Sagatpurwen von Sagatpurwen bis zur ehemaligen Grenze vergeben. Diese Strecke ist sehr reparaturbedürftig. Es waren etwa 50 bis 60 Interessenten erschienen. Die Gebote, die gemacht wurden, bewegten sich zwischen 5—8 Rtl je Kubikmeter Steine mit Anfuhr.

*** Kinten, 14. Oktober.** [Ein Gesangs-konzert.] veranstaltete der Arbeiterverein Heydekrug als Abschluß seiner diesjährigen Sommerveranstaltung am nächsten Sonntag in Kinten. Er kommt in zwei großen Räumen nach dem schon gelegenen Ort, während Privatpersonen Gelegenheit haben werden, einen Personenautobus von Heydekrug zu benutzen. Sonntags, Heimat und Liebeslieder sowie drei Chöre des Doppelquartetts bilden den Inhalt des Programms. Eine Künstlerkapelle wird während des Kaffeekonzerts vor Beginn der Vorträge des Vereins anstehende Weisen spielen und nach den Vorträgen die Tanzmusik bestreiten. Der Verein betrachtet diese Veranstaltung als eine kurze Atempause für Sänger und Dirigent vor dem großen bevorstehenden Auftakt des Winterprogramms und hofft auf ein aufnahmefreudiges Publikum von Kinten und Umgebung, dem es freudig einige Stunden Erbauung und Frohsinn bringen will.

Kreis Pogegen

ps. Uebermemel, 14. Oktober. [Verkehrsunfall.] Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage in Uebermemel in der Nähe des Postkafes. Die Frau des Polizeileutnants Kauf aus Uebermemel wollte kurz vor dem Verkehrsunfall der Kleinbahngeleise die Straße überqueren. Dabei wurde sie vom Koffel des Autos erfasst und zu Boden geworfen. Sie blieb bewegungslos liegen. Ein herbeigerufener Arzt

Letlands heutiges Deutschum

vm. Riga, Anfang Oktober.

Das an sich in gemischten Völkern Natur gegebene und überall vorkommende Zwischenvolkstum ist jetzt vielfach ein dankbares, mindestens begabtes Element für jene staatliche Volkspolitik, die darauf hinausläuft, möglichst viele in volklicher Hinsicht schwächere, wohl auch häufig aus Mischungen stammende Bürger dem herrschenden Volkstum einzuverleiben. Wer nicht willig ist, wird oft mit mehr oder weniger sanfter Gewalt dazu veranlaßt. Daß ein solcher Volkstumswechsel in der Regel nur auf formale Erklärungen, mit oder ohne Namensänderung, hinausläuft, ist ein Begriff für sich. Der staatlichen Volkspolitik kommt es auf die Zahl, nicht auf die Art an, denn mit den statistischen Ergebnissen operiert sie politisch im eigenen Lande wie dem Ausland gegenüber. Die ganze entscheidende Nationalpolitik wurde noch vor der Jahrhundertwende in Ungarn eingeleitet, wo auch der besonders in neuester Zeit nachgeahmte Präzedenzfall eintrat, daß jahrhundertalte deutsche, rumänische, slowakische und andere nichtmagyarische Ortsbezeichnungen mehr oder weniger glänzend magyarisiert wurden. Sehr bald kamen in Ungarn die Familiennamen an die Reihe, wurde überhaupt das Meiste davon angebahnt, was heute besonders in Osteuropa zur Tagesordnung zählt. Allerdings haben die Ungarn (Magyaren) heute am schwersten darunter zu leiden, was sie selbst vor über einem Menschenalter eingeleitet hatten.

In Alt-Livland, mehr noch in den vormaligen russischen Ostseeprovinzen, war es natürlich, daß viele sozial aufsteigende Litwen, Esten und Letten, zum Teil auch Litauer, Polen, Russen, Schweden in den Städten des Landes deutsch wurden. Anders konnte es gar nicht sein. Aber die heutige Politik hat sich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern ist auch befreit, die Gegenwart nachhaltig zu beeinflussen. In den baltischen Ländern gab es noch um die schon erwähnte jüngste Jahrhundertwende ein Kleindeutschum sowohl wie auch ein Halb-

stetle außer einer schweren Kopfverletzung durch Schlangen am Körper fest. Wer die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trägt, wird die inzwischen eingeleitete Untersuchung ergeben.

kp. Rongirren, 14. Oktober. [Von seinem Kutscher überfallen.] Der Besitzer Peterreit von hier wurde dieser Tage von seinem Kutscher ohne Grund tödlich angegriffen und auch mit einem Messer bedroht. Der Kutscher wurde von der Polizei verhaftet und dem Amtsgericht in Heydekrug zugeführt.

deutschum. Unter Kleindeutschen verstand man nicht zur Oberschicht zählende Deutsche, die vielfach von den herrschenden Klassen übersehen oder gar nicht geachtet wurden und mit daher, besonders auf dem flachen Lande und in den Kleinstädten, in großem Umfang, zum Teil reiflos der Entdeutschung verfielen. Die Kleindeutschen wurden in der Hauptsache zu Letten und Esten, weniger zu Russen. Anders verhielt es sich mit den Halbdeutschen, die aus dem Osten- und Lettentum hervorgegangen waren und in den größeren Städten, besonders in Riga, Mitau, Dorpat, Pernau, Reval, hauptsächlich aber in Riga, das deutsche Volkstum übernahmen. Ja auch vielfach Eben mit Deutschen eingingen. Wolle und könnte man die volkspolitische Bilanz ziehen, so würde sich wahrscheinlich ergeben, daß im Laufe der Jahrhunderte mehr Kleindeutsche dem deutschen Volkstum verloren gegangen als Undeutsche oder Halbdeutsche im Deutschum aufgegangen sind. Genau ermitteln läßt sich das nicht. Nun aber sollen die Halbdeutschen nach Möglichkeit dem alten Volkstum wiedergewonnen werden. Diese Tendenz besteht offensichtlich in Estland wie in Lettland und wird in beiden Fällen auch gar nicht in Abrede gestellt.

Zu dieser Frage äußert sich die „Pehdeja Brihti“, ein allerdings nicht maßgebliches lettisches Blatt, wie folgt: „Das Halbdeutschum hat, wie bekannt, in unserem Lande lange Jahrzehnte, sogar Jahrhunderte gedauert und ist zu ganzen ethnographischen Kreisen angewachsen. Es ist anzunehmen, daß die größere Hälfte der hiesigen Deutschen lettischer Abstammung ist. (Das stimmt nun freilich nicht, denn höchstens kann es sich um den dritten Teil nicht nur aus dem Lettentum, sondern auch dem Russentum und anderem Volkstum hervorgegangener Elemente handeln. Anmerkung des Berichterstatters.) In besonders hohem Maße wurden früher die Letten in den Städten und Flecken Kurlands sowie die nach Riga Ziehenden deutsch. Eine Rückkehr dieser vordem deutschen Familien wird natürlich einen längeren Zeitraum beanspruchen. Dieses Halbdeutschum ist besonders durch die deutschen Kirchengemeinden gefördert worden, d. h.

durch die damalige herrschende Stellung der Deutschen in der Kirchenverwaltung. Man beobachtet, daß die Gemeindeglieder sich schwer von der gewohnten religiösen Gemeinschaft lösen. In den Verzeichnissen deutscher Gemeindeglieder kommt eine große Menge lettischer Namen vor. Ebenso viel wird es auch ehemalige Letten mit deutschen Namen geben. Man trifft auch russische, polnische und litauische Namen, was von der ehemaligen Aufsaugungskraft des Deutschums zeugt.“

Diese Darstellung ist natürlich einseitig, ja offenkundig nicht von einem bevölkerungspolitischen Sachmann, sondern eben von einem Politiker oder Zeitungsmann geschrieben, der selbst keinen Anspruch erheben kann auf zuverlässige geschichtliche Wiedergabe und ebensolche Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse. Gegen ihn soll hier auch nicht polemisiert werden. Seine Ausführungen sind jedoch insofern zu beachten, als sie den Geist der Zeit kennzeichnen und mehr oder weniger wohl auch in die politische Tendenz treffen, die im Laufe der Jahre immer maßgeblicher geworden ist und nachdrücklich, jedenfalls in nächster Zukunft, noch an Bedeutung zunehmen wird. Trotzdem hat man diese Politik nicht zu übersehen. Wenn in Polen und Ungarn, um nur zwei hervorragende Beispiele herauszugreifen, die Deutschen seit Jahrzehnten massenweise dem Deutschum verloren gegangen sind, so liegen die Dinge etwa in Rumänien, Jugoslawien, erst recht an der baltischen Ostseeküste doch wesentlich anders. Es ist auch ein großer Unterschied zu machen zwischen deutschen Kolonisten oder Bauernknechten an der Donau und deutschen Städtern, die jahrhundertlang kulturell, politisch maßgebend waren. In beiden Fällen liegen die natürlichen volkspolitischen Bedingungen ganz wesentlich anders, wie denn überhaupt Volk und Volk, ja nicht einmal Volkssplitter und Volkssplitter stets gleich sein können, genau so wie Mensch und Mensch immer verschieden sind. Die „Pehdeja Brihti“ steht auf dem Standpunkt: Man muß zu seinem Volke zurückkehren. Was aber ist Volkstum, besonders in seit Jahrhunderten gemischten Ländern? Diese Frage müßte das lettische Blatt schwerlich genau zu beantworten.

Deutscher Fischdampfer gesunken — 15 Seute ertrunken

Emden, 14. Oktober. In der Nacht zum Freitag ist, wie von der Emdener Heringsfischerei mitgeteilt wird, auf der Dogger-Bank der Emdener Dampferlogger „A. G. 117“ in schwerem Sturm gesunken. 16 Wahrscheinlich nach haben den Tod gefunden. 15 Mann der Besatzung sind tot.

Explosion auf Sowjetschiff — Vier Tote

Hamburg, 14. Oktober. Auf dem sowjetischen Motorschiff „Borochlow“ ereignete sich am Sonnabend nachmittag zwischen Nordsee und dem Weser-Mündung eine schwere Explosion im Maschinenraum. Vier Mitglieder des Maschinenpersonals erlitten so schwere Verletzungen, daß sie an Bord des amerikanischen Dampfers „President Roosevelt“, der die Schwerverletzten nach Hamburg bringen wollte, gestorben sind. Die „Borochlow“ wurde von zwei Hamburger Schleppern in den Hamburger Hafen eingebracht.

Warschau, 14. Oktober. In der Warschauer Universität fand am Sonntag bei Eröffnung des neuen Studienjahres eine größere Feierlichkeit statt, bei der der Staatspräsident der Universität den Namen „Józef-Piłsudski-Universität“ verlieh. In der Aula wurde eine Gedenktafel mit dem Reliefbild des Marschalls enthüllt.

Marktbericht

at. Pogegen, den 12. Oktober 1935

Butter	Wb. 0,85—1,00	Weiskohl	Kopf 0,10—0,25
Eier	Stück 0,06 1/2—0,08	Kartoffeln	Bund 0,10—0,15
Schmalz	Wb. 1,00	Zwiebeln	Wb. 0,50—0,70
Äpfel	Wb. 6,50—7,50	Schweinefleisch	
Gewürz	Wb. 5,50—6,00	Wb. 0,45—0,50	
Gerste	Wb. 4,00—4,50	Rindfleisch	Wb. 0,25—0,40
Kartoffeln	Wb. 2,00—2,50	Schmalz	Wb. 0,35—0,40
Äpfel, leb.	Stück 2,60—3,00	Schmalz	Wb. 0,80—0,90
Äpfel, gechl.	Wb. 0,50—0,60	Schmalz	Wb. 0,10—0,20
Äpfel, gechl.	Wb. 0,20—0,25	Schmalz	Wb. 0,50—0,60
Äpfel, gechl.	Wb. 0,80—0,90	Schmalz	Wb. 0,70—0,80
Äpfel, gechl.	Wb. 0,30—0,35	Schmalz	Wb. 0,40—0,50
Äpfel, gechl.	Wb. 0,40—0,50	Schmalz	Wb. 0,15—0,20
Äpfel, gechl.	Wb. 0,90—1,00	Schmalz	Wb. 14,00—15,00
Äpfel, gechl.	Wb. 0,60—0,75	Schmalz	Wb. 1,00—1,20
Äpfel, gechl.	Wb. 0,15—0,30	Schmalz	Wb. 1,00—1,20
Äpfel, gechl.	Wb. 0,25—0,30	Schmalz	Wb. 1,00—1,20

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Erste Fortsetzung Nachdruck verboten

Vera war blaß geworden und bat erregt: „Nicht nach Koblenz, bitte, nicht nach Koblenz!“
„Er sah sie verwundert an.“
„Aber warum denn nicht?“
„Weil — weil — dort hat doch Vater gelebt und gewirkt, da — nein, bitte nicht nach Koblenz! Laß uns gleich nach Bonn fahren!“
„Eine Frau ist doch nie zu verstehen. Ich wollte dir nur eine Freude bereiten.“
„Achtung! umklammerte sie seinen Hals.“
„Bitte nicht, laß uns gleich durchfahren!“
„Gut, dann fahren wir nach Mainz und von da mit dem Schiff, ist es so recht?“
„Ja, so möchte ich es!“
„Ich hätte nie gedacht, daß man kleines Frauen so nervös ist. Es wird wahrhaftig Zeit, daß du in andere Umgebung kommst. Die Einsamkeit in Ostpreußen hat dir nicht gut getan.“

Sie saßen auf dem Rheindampfer. Eine Kapelle spielte, Gaon hatte einen guten Tropfen vor sich stehen, Affessor von Verlen war ihnen bis Mainz entgegengekommen, und die beiden Herren summierten in selbiger Erinnerung leise Studentenlieder vor sich hin. Heller, warmer Herbstsonnenchein lag über dem Strom, und fröhliche Menschen waren an Bord. Die kleine Isa spielte mit ein paar anderen Kindern in der Nähe der Eltern.

Koblenz! Es war auf das Gaon zu sehr in sein Gespräch vertieft war, als daß er Vera beobachtet hätte. Schon seit zwei Tagen die Töne der Stadt und drüben die alte Feste Ehrenbreitstein anklangen, war sie verändert. Nervös warf sie immer wieder Blicke auf Gaon hinüber, stand an der Reling, sah

mit angstvollem Gesicht zum Ufer, dann atmete sie auf, als das Schiff wieder ablegte und in den Fluß hinausglitt.

„Veramans, was ist denn? Jetzt sogar Tränen?“
„Hast du einen alten Bekannten gesehen?“

„Niemand! Gib mir Wein! Laß uns anstoßen auf unser Glück und unsere Liebe.“

Je mehr der Dampfer sich von Koblenz entfernte, um so mehr schlug Vera's Stimmung um. Sie wurde ausgelassen, hatte vom Rheinwein gerötete Wangen. Als sie sich einmal zu Isa hinabbeugte, flüsterte Affessor von Verlen: „Deine Frau ist entzückend! Wie ein junges Mädchen.“

In Bonn gab es unendlich viel zu tun. Die Möbel kamen an, die kleine Villa mit der Aussicht auf den Rhein war wirklich reizend. Ein ganz modernes Heim. Zierlich und mit jeder Bequemlichkeit.

„Unglaublich, wie anders unsere Möbel hier aussehen! Jetzt sieht man erst, was das in Tüft für eine alte Fassade war.“

Vera hätte keine Frau sein müssen, wenn sie nicht selbst wie berauscht gewesen wäre. Die Tage vergingen im Fluge, das neue Mädchen hatte geschickte Finger. Während sie überall Ordnung schaffte und Vera unermüdlich darin war, die Gardinen wirkungsvoll zu drapieren, kleine, lausliche Ecken zu schaffen, um dann wieder in Gaon's Arbeitszimmer, in dem Vaters großer Schreibtisch vorzüglich machte, irgendeine Ueberraschung anzubringen oder in Isa's Kinderzimmerchen, für das Gaon neue, weißlackierte Möbel mit lustigen Kinderbildchen gekauft hatte, zu stehen, um dann wieder das Badezimmer oder die laubere, große Küche zu bewundern, in der sie nun wirtschaften sollte, spielte Isa in dem kleinen, netten Garten, unter ein paar mächtigen Kastanienbäumen, und Gaon hatte mit Verleuten auf der Universität, mit seiner Sabotage und allem möglichen zu tun.

„Du — Vera?“
„Was gibt es gutes?“

Sie lachte jetzt immer und hatte ihre dummen Abnungen verloren.

„Morgen ist ein großes Sommerfest im „Rheinischen Hof“. Es wird Abschied von Geheimrat Verden gefeiert, der in den Ruhestand tritt. Er hat mir selbst zwei Einladungskarten gegeben. Du weißt, er war früher in Göttingen mein Lehrer und, wie ich sagen darf, mein väterlicher Freund.“

„Aber wir können doch garnicht hingehen. Wir haben ja wegen unserer Kränze noch nirgends Besuch gemacht.“

„Um so besser! Wir sind eben ganz vornehm und gehen „inognito“ hin. Uebermorgen ist Sonntag, da bestellen wir uns dann einen Wagen und machen die pflichtschuldigste Besuchsfahrt. Ist ganz nett, sich die ganze Gesellschaft erst mal so aus der Entfernung zu beschauen. Wir brauchen auch nicht lange dazubleiben, aber — ich konnte es dem Geheimrat nicht abschlagen.“

Die großen Rheinterrassen des Hotels waren dicht besetzt. Der Himmel mußte es auf meinen mit dem alten Geheimrat, denn das Fest war herrlich, und in dem großen Speisesaal hatte man die Fenster weit geöffnet.

Vera sah entzückt aus. Ein zartartiges Kleid umschloß ihre schlankte Gestalt. Die weißen Arme und der feine Hals, auf dem nur ein großer, hellblauer Anamaraströphen, den ihr Gaon zu ihrer Hochzeit als Glücksbringer geschenkt hatte, glänzte, leuchteten aus dem Kleide, und als sie am Arm des hochgewachsenen Gaon, der eine treffliche Figur machte, eintrat, richteten sich alle Blicke auf das junge Paar. Affessor von Verlen kam und stellte seine Freunde vor.

Trotzdem fühlte sie sich nicht recht wohl. Sie hatten noch keine Besuche gemacht, also — bei dem Festen, der nirgends so groß wie in Universitätsstädten war, standen sie gemüßigter noch vor der Tür und ließen zwar

beobachtenden Augen, schwebten aber eigentlich doch noch in der Luft.

Vera hatte sehr bald die Ueberraschung, daß sie mit der überreichten Teilnahme an diesem Fest eine Vorbeziehung hatten. Bei dem gemeinsamen Abendessen war dies weniger spürbar, dann aber, nachdem die Tafel aufgehoben war und die Paare sich zum Teil in den Park, zum Teil in den Tanzsaal oder die Spielräume verteilt hatten, um so mehr. Als sie, etwas verloren, beisammenstanden und überlegten, ob es nicht vernünftiger sei zu gehen, kam ein alter Herr an ihnen vorbei.

„Nun, Herr Kollege! Zum ersten Mal unter uns?“

Landrichter Dietrich nahm eine dienliche Haltung an.

„Sehr erfreut! Gestatten Sie, daß ich Sie mit meiner Frau bekannt mache — liebe Vera, mein oberster Vorgesetzter, Herr Oberstaatsanwalt Heidenreich.“

Als Vera den Namen hörte, zuckte sie zusammen, als sie dann aber in dieses Gesicht sah, war es ihr, als müßte sich die Erde öffnen, und ihr wurde schwarz vor den Augen.

„Sehr erfreut, anständige Frau.“
Sie raffte sich mit aller Kraft zusammen, obgleich ihr war, als schlugen ihre Kniee hörbar aufeinander. Dann wankte sie sich, den Mann anzusehen, und — wußte, daß auch er sie erkannt hatte und sie beobachtete. Dann aber wurde er anerkennend und wandte sich ab.

„Gaon, ich weiß nicht, mir ist nicht ant. Laß uns heimgehen.“
„Aber Vera, was hast du? Erst warst du ganz bleich, und jetzt läßt dein Gesicht.“

„Ich glaube, es war etwas aus dem Saal, ich habe mich erschreckt.“
„Gestatten Sie, Herr Oberstaatsanwalt, nicht gemerkt. Dumm, daß es dich gerade in dem Augenblick überkam.“
„Der ist dein Vorgesetzter?“
(Fortsetzung folgt)

Wie weit wird England gehen?

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff
London, im Oktober.

Man soll nicht glauben, daß England mit besonderer Begeisterung daran geht, gegen Italien Sanktionen zu ergreifen. Die Beweise hierfür kann man allenthalben vernehmen. „Gibt es einen neuen europäischen Krieg? Wird auch England in diesen mit hineingezogen werden? Werden wir gegen Italien kämpfen müssen? Was glauben Sie?“ So oder ähnlich lauten die zahlreichen englischen Fragen, mit denen der vom Kontinent kommende Fremde heute in England empfangen wird. Man ist besorgt, man ist besorgt um sein Leben, um England, um Frieden. Und diese Besorgnis ist es vor allem, die das Verhalten der großen Masse des englischen Volkes zum italienisch-äthiopischen Krieg bestimmt. Das ist der erste Eindruck, den man erhält, wenn man nach längerer Abwesenheit heute nach England zurückkehrt und nach den Ansichten des „Mannes auf der Straße“ forscht. Der zweite Eindruck ist der, daß man auch in höheren politischen Kreisen in Bezug auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines Einschreitens, d. h. einer Anwendung von Sanktionen gegenüber dem mit England noch bis vor kurzem eng befreundeten Italien, doch nicht ganz so einmütig ist, wie das offizielle England dies das Ausland gern glauben machen möchte.

Vor allem fällt es einem Teil der englischen Öffentlichkeit schwer zu glauben, daß es sich hier nicht um einen Konflikt zwischen Italien und England, sondern, wie von offizieller Seite immer und immer wieder versichert wird, „bloß um einen Konflikt zwischen Italien und dem Völkerbunde“ handelt. Eine ganze Reihe von angesehenen Vertretern der öffentlichen Meinung, unter denen J. G. Garvin, der Herausgeber des „Observer“, der bedeutendste, aber lange nicht der einzige ist, weisen darauf hin, daß man die Begrenzung eines unvollkommenen und machtlosen Völkerbundes nicht übersehen und Italien gegenüber, das doch eine mit England befreundete Großmacht sei, lieber eine andere Politik einschlagen solle. Der britischen Nation ist fälschlicherweise lange vorgegaukelt worden, daß Mussolini blasse, Hiernit zeigte man ein völlig falsches Bild der tatsächlichen Dinge. Irrtümlichen Auffassungen, meint man diesem Lager, gibt man sich in England auch in Bezug auf die Frage der Sanktionen hin. Selbst solche wirtschaftlicher Natur könnten nur zu leicht zu einem italienisch-britischen Krieg führen. Außerdem würden sie den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zur Folge haben. Das würde dem Völkerbund den Todesstoß versetzen. Von sieben Großmächten würden dann im Völkerbunde bloß drei verbleiben. Und eine davon wäre die Sowjetunion, die bereits ganz offensichtlich darauf abzielt, inmitten des allgemeinen Chaos der Sache des Weltkommunismus zum Siege zu verhelfen. Kann das eine vernünftige Politik genannt werden? Ist es außerdem recht und billig, nachdem man Japan, wofür es zu stark schien, in der Mandchurien-Krise gewissermaßen ließ, nun Italien, weil man es für schwächer hält, zur Rechenschaft ziehen? Und wenn zuliebe? Das „äthiopische Kaiserreich“ ist ein höchst ansehnliches Gebilde. Mehr als die Hälfte dieses Staates gehört ganz zu Unrecht dem Regus. Die in Äthiopien vorherrschenden Volksstämme, die Amhara, haben sich als die grausamsten Eroberer der Neuzeit gezeigt, und das von ihnen in Äthiopien gegründete Regierungssystem ist noch immer das barbarischste der Welt. Um dieses zu beweisen, bedarf es durchaus keiner gefährlichen italienischen Memoranda. Die Barbarei der äthiopischen Zustände bezeugen britische, amerikanische, deutsche, französische und sämtliche andere Reisende. Zur Vertreibung eines solchen Staates die ganze Menschheit aufzurufen, sei grotesk. Und vollends selbstmörderisch wäre es für England, sich wegen eines solchen Staates zur Anwendung von Sanktionen gegenüber einem alten und erprobten Freunde verleiten und darüber hinaus vielleicht in einen neuen europäischen Krieg verstricken zu lassen.

Die Politik all dieser Argumente wird in England, selbst seitens mancher eifriger Befürworter von Sanktionen, wohl anerkannt. Aber den von den Gegnern einer britischen Einmischung in den italienisch-äthiopischen Krieg vorgebrachten Einwänden werden seitens der Befürworter einer solchen andere Argumente vorgebracht, die sich, wie man weiß, für die Haltung Englands letzten Endes doch als die stärkeren und überzeugenderen erwiesen haben. Bei der zur Zeit in England zu beobachtenden Stimmungsmache für Anwendung von Sanktionen gegenüber dem vertragsbrüchigen Italien mögen bestimmt auch gewisse untergeordnete Erwägungen, wie z. B. bei der Regierung der Wunsch, sich eine möglichst günstige Plattform für die unmittelbare bevorstehenden Neuwahlen zu schaffen, und bei gewissen linksgerichteten Kreisen der Haß gegen das faschistische System überhaupt, eine Rolle spielen. Das entscheidende bei Bestimmung der englischen Haltung in dieser Frage ist indes ohne Zweifel die Furcht vor einem Zukunftskrieg und der dem wohlverstandenen britischen Interesse entspringende Wunsch, dem Ausbruch eines solchen neuen Weltkrieges schon bei Zeiten vorzubeugen. Es ist natürlich nicht so, wie die „Times“ und die anderen führenden englischen Blätter es heute täglich versichern, daß bei der Entscheidung über das nunmehrige Vorgehen Englands gegenüber Italien das britische Interesse „nicht die geringste Rolle spiele“. Ganz im Gegenteil, nur dieses spielt eine Rolle und nur dieses ist entscheidend. Doch wohlgeachtet, mit dem sehr wesentlichen Zusatz, daß die Engländer in solchen weltgeschichtlichen Augenblicken, wie dem gegenwärtigen, stets zwischen den unmittelbaren engen Tagesinteressen und den ferneren liegenden, aber größeren Interessen der nationalen Zukunft richtig zu unterscheiden verstehen. Das Tagesinteresse würde England wohl eine wahrlich leicht erreichbare Verständigung mit Italien nahe legen. Das größere Interesse der Zukunft des britischen

Weltreiches empfiehlt aber heute ein ganz anderes Vorgehen, ein Vorgehen, das letzten Endes auf der Verteidigung des britischen Weltinteresses durch das Völkerbündnis begründet ist. Dieses selbst auf die Gefahr hin, daß es durch solche eine Politik in den gegenwärtigen „kleinen Präventivkrieg“ hineingezogen werden könnte, aber in der Gewißheit, daß es hiermit einen für England weit gefährlicheren „großen Zukunftskrieg“ zu verhüten in der Lage sein wird. Der Hinweis auf Englands Talenlosigkeit während Japans Vorgehen gegen China ist nicht als ein Argument dagegen, sondern als ein Argument dafür zu betrachten. Denn der Fall Mandchurien ist den Engländern, das erkannt man heute, doch viel tiefer in die Knochen gesunken, als man seinerzeit annahm, und beeinflusst ihr Handeln heute in sehr weitgehendem Maße.

Es geht also den Engländern hier um ein Prinzip. Man würde aber sehr irren, wenn man deswegen England den Vorwurf der sturen Prinzipienreiterei machen wollte. Nach englischer Auffassung sind gewisse Prinzipien durchaus nicht abstrakte Begriffe. Sie sind im Gegenteil, sehr konkrete Dinge. Ob der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt gut oder schlecht ist, darüber sind auch in England die Ansichten sehr verschieden. Aber bei der Regierung und den maßgebenden Kreisen der öffentlichen Meinung besteht ziemlich einmütig darüber, daß dieses die letzte Gelegenheit ist, um den Völkerbund am Leben zu erhalten und um ihn zu einem Friedensgaranten der Zukunft zu machen. Bleibt England (denn England ist schließlich die Hauptstütze des Völkerbundes) jetzt nicht hart, sagen sie sich, dann brechen der Genfer Bund und der Pariser Pakt endgültig zusammen.

Note und Verwundete an der mandchurischen Grenze

Neuer Zwischenfall zwischen Japan und Sowjetrußland

Moskau, 14. Oktober.

Sowjetamtlich wird mitgeteilt: „Am 8. Oktober wurde eine aus drei Mann bestehende Abteilung der sowjetrussischen Grenztruppe an der mandchurischen Grenze auf sowjetrussischem Boden in einiger Entfernung von der Grenze von einer Abteilung japanisch-mandchurischer Soldaten überfallen. Die Japaner waren 20 Mann stark und standen unter dem Befehl eines Offiziers.“

Am 8. Oktober wurde wiederum eine Grenzverletzung durch eine japanisch-mandchurische Abteilung festgestellt. Die Sowjetregierung hat darauf in Tokio entschieden Protest eingelegt.

Zu dem ersten Zwischenfall ist es jedoch am 12. Oktober gekommen. Eine aus 50 Mann bestehende japanisch-mandchurische Abteilung überschritt die Grenze und drang über einen Kilometer weit auf Sowjetboden ein. Eine Streife der sowjetrussischen Grenztruppe, die aus zwei Mann bestand, wurde von den Japanern beschossen. Die Streife zog sich zurück bis zum Standort einer etwa 2 1/2 Kilometer entfernt liegenden Abteilung der sowjetrussischen Grenztruppe; die Japaner drangen jedoch nach. Als Hilfe herbeigeholt, wurde von japanisch-mandchurischer Seite das Feuer — und zwar Gewehr- und Maschinengewehrfeuer — eröffnet. Auf Sowjetseite gab es Tote und Verwundete. Nach den bisherigen Feststellungen hat auch die japanisch-mandchurische Abteilung Opfer zu verzeichnen.

Die Sowjetregierung hat ihren Botschafter in Tokio angewiesen, bei der japanischen Regierung schärfsten Protest einzulegen und den Vorstoß auf Einfassung eines gemischten Aufschusses zu übermitteln, der eine Prüfung der Zwischenfälle an Ort und Stelle vornehmen soll.“

Eine japanische Stellungnahme zu diesen Vorfällen liegt noch nicht vor.

ammen. Dann kann die Welt ihren bisherigen größten Versuch einer kollektiven Friedenserhaltung ein für alle mal aufgeben. Und dann kann man sich mit Sicherheit auf den Ausbruch eines neuen Krieges, der ohne Zweifel auch England mit hineinziehen würde, in nicht allzuferner Zukunft einstellen. Dieses sind etwa die Gedankengänge, die heute das englische Handeln bestimmen. Sie haben mit einer Feindschaft gegenüber der italienischen Nation in der Tat nichts gemein. Sie stellen vielmehr ein Gemisch zwischen einem idealistischen Prinzip und einer sehr nüchternen realpolitischen Erwägung dar. Bloß, daß das eine das andere durchaus nicht ausschließen braucht. Eine geschäftliche Nation kann sehr wohl zugleich eine Nation sein, die von hohen Menschheitsidealen erfüllt ist. Das britische „Volk der Krümer“ ist hierfür ein Musterbeispiel. Und die Wucht des englischen Vorgehens ist besonders groß, wenn, wie in diesem Falle, das Bekenntnis zu einem Ideal (Unterstützung des Völkerbundsprinzips) und das eigene Interesse (Stärkung des britischen Prestiges in der Welt) „in so glücklicher Weise“ zusammen fallen.

Wenn man nun die Frage zu beantworten versucht, welche Formen das englische Vorgehen gegenüber Italien schließlich annehmen wird, so liegt es auf der Hand, daß dieses Vorgehen letzten Endes eine Resultante der beiden genannten Erwägungen — einerseits des Wunsches mit Italien in Freundschaft zu bleiben, und andererseits des Bestrebens, den Frieden auch für die Zukunft zu sichern — sein muß. Man sieht sich also einer höchst heissen Situation gegenüber: einerseits will man einen alten Freund und ehemaligen Bundesgenossen, mit dem man sonst keinerlei unmittelbare Divergenzen hat, nicht unnötig vor den Kopf stoßen und andererseits sieht man sich im Interesse der zukünftigen Friedenshaltung, also letzten Endes

im eigenen Interesse, demnach genötigt, gegen diesen Freund vorzugehen; einerseits will man nur solche Maßnahmen ergreifen, deren Anwendung nicht mit dem Risiko eines kriegerischen Zusammenstoßes mit Italien verbunden ist, und andererseits sagt man sich ganz richtig, daß, wenn schon Sanktionen unternommen werden, diese dann auch in der Tat weitgehende und wirksame sein müssen. Es ist also fast die Quadratur des Kreises, die man anstrebt. Ob dieses Experiment gelingt oder nicht, weiß man wohl selbst in Downing Street noch nicht. Vorläufig ist man sich dort bloß über die Pressionsmaßnahmen, mit denen man dieses Kunststück fertig zu bringen hofft, im klaren. Ihr erster Satz lautet: Unbedingtes Zusammengehen mit Frankreich; denn die Sanktionen können nur wirksam sein, wenn sie gemeinsam mit Frankreich ergriffen werden; und Frankreich wird daher auf eine künftige Unterstützung Englands nur dann zählen können, wenn es jetzt den englischen Wünschen hinsichtlich der Sanktionen in vollem Maße beitrifft. Der zweite Satz geht dahin, daß keine militärischen Aktionen, gleich welcher Art, sondern bloß Sanktionen wirtschaftlicher und finanzieller Natur unternommen werden sollen. Erhebliche Bedeutung mißt man endlich der psychologischen Wirkung bei. Denn — das betont man mit besonderem Nachdruck — dieses würde das erste Mal in der Geschichte sein, daß die Völkerbundsanträge kollektiv zu Sanktionen gegenüber einem Friedensbrecher schreiten würden. Auf diese Weise hofft man Italien das Kriegsführen zum mindesten so schwierig zu gestalten, daß es über kurz oder lang mit sich reden lassen wird, und gleichzeitig für alle Zukunft ein Exempel zu statuieren. Es ist keine einfache und keine ungefährliche Aufgabe, die England sich hier gestellt hat. Und es bleibt bloß zu hoffen, daß dieses Experiment glimpflich ablaufen und Europa weder in einen „kleinen Präventivkrieg“ noch in einen „großen Zukunftskrieg“ stürzen wird.

Japans Außenminister erhält die russische Protestnote

Tokio, 14. Oktober.

Der sowjetrussische Botschafter Jurenko überreichte am Montag dem japanischen Außenminister Hirota die amtliche sowjetrussische Protestnote wegen der gemeldeten Zwischenfälle an der sowjetrussisch-mandchurischen Grenze, die sich bei Sulfenbo, nordöstlich von Wladimirof und in der Nähe der bekannten Grenzstation Porgranitschnaja ereignet haben. Ein schriftlicher Protest über die Vorfälle war bereits am Sonntag in Tokio eingetroffen. Der japanische Außenminister erklärte dem Sowjetbotschafter, daß er erst den Bericht über die Zwischenfälle aus Mandchukuo abwarten müsse, bevor er eine Antwort auf den Protest erteilen könne. Er schlug ferner vor, die Verhandlungen über die Bildung einer gemischten Grenzkommission zu beschleunigen, um ähnliche Fälle in Zukunft zu vermeiden.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes behauptete im übrigen, daß Sowjetavallerie am 6. Oktober zweimal die mandchurische Grenze bei Sulfenbo überschritten habe und die mandchurischen Truppen nach einem Feuergefecht zurückgetrieben worden seien.

Japanischer Panzerkreuzer auf Grund gelaufen

Tokio, 14. Oktober. Der japanische Küstenpanzerkreuzer „Asama“ ist bei Hiroshima an der Westküste der japanischen Hauptinsel Honshu aufgelaufen. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist nur geringer Personal- und Materialschaden entstanden. Die Abschleppung des 9200 Tonnen großen Schiffes wurde eingeleitet.

Preissteigerung für Lebensmittel in Holland

Die Bevölkerung beunruhigt — Vorwürfe gegen die Regierung

Amsterdam, 14. Oktober.

Seit mehreren Wochen machen sich in Holland starke Preissteigerungen für Lebensmittel bemerkbar. Vor allem die Fleisch-, Fett und Speckpreise sind in einer Weise gestiegen, daß sich weitere Kreise der Bevölkerung eine große Beunruhigung und Unzufriedenheit bemächtigt hat.

In der Stadt Arnheim sind z. B. die Fettpreise im Vergleich zum Sommer um rund 100 Prozent gestiegen. In Maastricht hat sich die Stadtverordnetenversammlung eingehend mit diesen Preissteigerungen befaßt. Hierbei kam große Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß in einer Zeit, in der von der Regierung eine allgemeine Herabsetzung der Lebenshaltung gepredigt wird, um die holländischen Inlandspreise in Uebereinstimmung mit den niedrigeren Weltmarktpreisen zu bringen, die Bevölkerung für die wichtigsten Artikel des täglichen Bedarfs, in erster Linie Brot, Fleisch und Fett, stets steigende Aufwendungen zu machen habe. Es wurde auch festgestellt, daß die Steinkohlenpreise in jüngster Zeit um etwa drei Gulden für 1000 Kilogramm erhöht worden seien. Es wurde schließlich an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, bei der Regierung wegen dieser Vorgänge dringliche Vorstellungen zu erheben.

In mehreren Verbraucherversammlungen und in Zusammenkünften von Schlichtern und Wirtschaften wurden schwere Vorwürfe gegen die Krisenpolitik der Regierung erhoben, wobei die

Ansicht ausgedrückt wurde, daß die seinerzeit von der Regierung zur Stützung der Landwirtschaft errichteten Krisenzentralen viel zu kostspielig arbeiteten und die staatlichen Ueberwachungsmaßnahmen die Lebensmittelpreise unnötig verteuerten.

Krawalle auf dem Pariser Opernplatz

Paris, 14. Oktober. Am Sonnabend Abend ist es auf dem Pariser Opernplatz zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei gekommen. Es wurden 800 Personen, die zum größten Teil der linksgerichteten „Volksfront“ angehören oder ihr nahesteht, festgenommen. Einberufen waren die Kundgebungen allerdings von rechtsgerichteten nationalen Verbänden unter der Parole „Für Neutralität und gegen Sühnemaßnahmen gegenüber Italien“. Obwohl diese Kundgebungen von der Polizei verboten bzw. von den Verbänden abgelehnt worden waren, hatten am Sonnabend Abend starke Polizeieinheiten den Opernplatz besetzt und abgesperrt. Diese Vorsichtsmaßnahme erwies sich als durchaus angebracht. Große Menschenmengen versuchten, sich den Zutritt zum Platz zu erzwingen. Hierbei kam es zu Zusammenstößen, so daß die Polizei wiederholt gegen die Menge vorgehen und zahlreiche Verhaftungen vornehmen mußte. Wie es sich später aus größten Ueberraschung herausstellte, handelte es sich bei den Verhaftungen zum größten Teile um Angehörige marxistischer Organisationen. Während der

Kundgebung hatte die Polizei nicht nur den Opernplatz, sondern auch die englische und die italienische Botschaft unter verstärktem Schutz gestellt. Trotz der starken polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen auf dem Opernplatz war es einem Kraftwagen gelungen, in schneller Fahrt über den Platz zu fahren. Aus dem Wagen ertönte der Ruf: „Nieder mit den Sühnemaßnahmen! Neutralität! Es lebe Italien!“

Bergarbeiterfreit 1600 Meter unter der Erde

London, 14. Oktober. In dem Bergwerk „Nine Mile Point“ in Süd-Wales hat die Weigerung der Bergwerkseigenen, 88 nicht gewerkschaftlich organisierte Bergleute zu entlassen, zu einem Proteststreik der organisierten Bergleute geführt. Seit Sonnabend sind über 80 Bergleute nicht mehr ausgefahren. Sie wollen das Bergwerk nicht eher verlassen, bis ihre Forderungen gewährt sind. Die Bergwerkseigenen wiederum will erst dann weiter verhandeln, wenn die Streikenden die Grube verlassen haben. Die Streikenden erhielten am Sonntag nachmittags von ihren Frauen Nahrungsmittel an den Schacht gebracht. Sie befinden sich in 1600 Meter tiefen Stollen. Am Grubenaustrag sind Polizeikräfte aufgestellt, um die Bergleute zu verhindern. Das Bergwerk „Nine Mile Point“ war vor sechs Jahren der Schauplatz eines blutigen Zusammenstoßes, bei dem die Polizei mit der Waffe eingegriffen mußte. Am Sonntag Abend beschloßen 1800 Mitglieder des Bergarbeiterverbandes von Süd-Wales, in Blaenavon einen Streik zu beginnen, falls ihre Kameraden nicht bis 7 Uhr früh ausgefahren sind.

Frau in Männerkleidung verhaftet Gefängnisstrafe ihres Mannes

Harburg-Wilhelmsburg, 14. Oktober.

Das Harburger Schöffengericht hatte sich in seiner Sonnabend-Sitzung mit einem Fall zu beschäftigen, der in der Geschichte der Strafprozedur als ein Kuriosum vermerkt zu werden verdient.

Auf der Anklagebank lag eine 28jährige Harburger Ehefrau, die auf Veranlassung ihres Mannes eine Gefängnisstrafe von drei Wochen, die wegen eines Eigentumsvergehens gegen ihren Mann verhängt worden war, abgelesen hatte. Die Frau hatte sich zu diesem Zweck in Männerkleidung gestellt. Obwohl sie während der Strafverbüßung in einer Gemeingefängniszelle mit neun anderen Häftlingen untergebracht worden war, ist ihr die Täuschung gelungen. Zum Verhängnis wurde ihr erst eine Aufnahme, die ein Amateurphotograph gelegentlich der Beschäftigung der Häftlinge auf Außenarbeit gemacht hatte. Nach Entlassung aus der Strafanstalt war die Frau zu dem Photographen gegangen und hatte ihn, nachdem sie ihm den wahren Sachverhalt erzählt hatte, um einen Abzug gebeten. Auf diese Weise kam das Täuschungsmanöver auch zu Ohren des Staatsanwaltes.

In der Verhandlung gab die Frau an, durch Drohungen und wiederholte Mißhandlungen ihres Mannes zu dem Aufenthalt im Gefängnis gezwungen worden zu sein. Das Gericht erhielt keinen Anhaltspunkt dafür, daß die Angaben der Frau nicht auf Wahrheit beruhten. Der Mann hatte die Aussage verweigert. Das Gericht erkannte unter Verhütung der besonderen Verhältnisse nur auf eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mark. Gegen den Ehe Mann ist bereits ein Verfahren eingeleitet.

Erdbeben in Zentralasien

Moskau, 14. Oktober. In der sowjetrussisch-japanischen Grenze hat sich ein starkes Erdbeben ereignet, das nach vorläufigen Mitteilungen etwa 50 Tote und über 300 Verletzte gefordert hat. Wie die sowjetrussische Telegraphenagentur aus Etilinabad, der Hauptstadt der Sowjetrepublik Tadshikistan im Süden von Rußisch-Turkestan, meldet, hat sich die Katastrophe bereits am 8. Oktober um 20 Uhr zugetragen. Das Zentrum des Bebens befindet sich im unwirtlichen Gebirgsgebiet von Towl-Dorinst in Tadshikistan, in dem fürchtbare Verwüstungen angerichtet worden sind. Die drablichen Verbindungen mit dem Erdbebengebiet sind unterbrochen, so daß Nachrichten über das schwere Unglück nur spärlich in die Außenwelt dringen. Die Brücke über den Fluß Changan wurde weggerissen. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden mehrere Bergarbeiter vollkommen zerstört.

Fünfundzig Jahre M. R. C.

Aus der Vereinsgeschichte des Memeler Radfahrer-Clubs von 1885—1935

Der Memeler Radfahrer-Club feiert am 14. Oktober sein 50jähriges Bestehen. Fünfundzig Jahre sind eine Zeit, die bis in die Anfänge des Radfahrens reicht. Denn vor einem halben Jahrhundert war das Fahrrad kaum bekannt. Erst als Ende des vorigen Jahrhunderts ein Engländer das Nieder- rad konstruierte, wurde das Fahrrad ein Verkehrsmittel, das von Jahr zu Jahr mehr Verbreitung fand und heute fast unentbehrlich ist. Der Memeler Radfahrer-Club als einer der ältesten Radfahrer- vereine des Ostens hat die Entwicklung des Fahrrades von seinen Anfängen bis zur jetzigen modernen Form miterlebt und ist zugleich Wegbereiter für das Radfahren in Memel gewesen. In seine Schule sind in den fünf Jahrzehnten tausende Radfahrer gegangen, die es bis zur größten Vollendung im Radfahren gebracht haben. Mit Recht geführt daher auch dem Memeler Radfahrer- Club in der heutigen Blütezeit des Radfahrens der erste Platz innerhalb der Radfahrervereine, die sich besonders in den Nachkriegsjahren im Memelgebiet gefunden haben. Es ist bei ihm immer Tradition gewesen, für das Radfahren zu werben, und auch heute ist er der eifrigste Werber auf dem Gebiete des Radfahrens, des Radsports, in dem er es bis zu hoher Kunst gebracht hat, dank seiner Führung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, sich nicht mit dem Erreichten zufrieden zu geben, sondern immer weiter an dem Ausbau der Leistungen im Radrennen und im Kunstfahren zu arbeiten. Wer die Veranstaltungen des Memeler Radfahrer-Clubs in diesem Sommer gesehen hat — und das waren tausende Memeler — der mußte staunen über die Leistungen, die die Radsportler vom M.R.C. mit und auf dem Rad zeigten.

Dem Memeler Radfahrer-Club, der in den 50 Jahren seines Bestehens ein treuer Mitarbeiter an unseren kulturellen Zielen und Aufgaben gewesen ist und viel zur Erleichterung unserer Augen beigetragen hat, wünschen wir an seinem goldenen Jubiläum, daß das Gemeinschafts- und Kameradschaftsgefühl und die Liebe und Treue zum Rad- sport auch in den weiteren 50 Jahren innerhalb der Führung und der Mitglieder des M.R.C. erhalten bleiben und der Club sich weiter vorwärts und aufwärts entwickeln möge. „Alles Gute!“

Am 14. Oktober 1885 wurde der Memeler Rad- fahrer-Club von fünf Herren gegründet: Nikolai Jansen, Erdmann Buddrid, Gustav Matthes, Emil Mühlbacher und Georg Köhler. In dieser Gründungsversammlung, die in Fischers Wein- stuben stattfand, wurde Nikolai Jansen zum Prä- sidenten, Georg Köhler zum Kassierer und Emil Mühlbacher zum Schriftführer gewählt. Das Ein- trittsgeld wurde für aktive Mitglieder auf fünf Mark, für passive auf drei Mark und der Monats- beitrug auf eine Mark festgelegt. In den ersten beiden Jahren mußte die Mitgliederzahl kaum größer als die Zahl der Gründer gewesen sein, denn erst im Protokoll vom Januar 1887 ist die Aufnahme weiterer Mitglieder, wie Emil Scheffler, Ziem- Lehrer Schiller, Aktuar Kladow, Kaufmann Lan- domsky, Gebaur, Ernst Richter, Ties und Volontär- Bod aus Glasgow verzeichnet. In dieser Ver- sammlung wurde auch beschlossen, eine Rennma- schine, das Velociped, wie es damals genannt

wurde, zu kaufen, und zwar von Herrn Mühlbacher für 120 Mark. Wer das Radfahren auf diesem Ve- lociped erlernen wollte, mußte zehn Mark beza- len. Es wurde auch an Mitglieder zu Touren- fahrten vermerkt; und zwar kostete die Benutzung für eine Strecke bis zehn Kilometer 50 Pfennige.

Es herrschte gleich von Anfang an nicht nur treue Kameradschaft im Club, sondern auch scharfe Disziplin im Fahren. In einem Versammlungs- beschluß aus dem Jahre 1888 heißt es, daß bei Ausfahrten nur der Fahrweg Signale geben darf, den Mitfahrern war das bei Strafe verboten. Das „Kunstfahren“ hat nach dem Protokoll schon 1889 begonnen. Denn in diesem Jahre wurde die erste Saalmaschine mit 48 englischen Zoll Radhöhe für 106 Mark gekauft. In einem Wohlthatigkeitsver- einbarung in demselben Jahr müssen schon bedeu- tende Vorführungen — für die damalige Zeit — im Radfahren gezeigt worden sein, denn diese Ver- anstaltung hat einen Reingewinn von 979 Mark gebracht. Im Jahre 1893 wurde bereits eine Fern- fahrt nach Tilsit und 1894 die erste Wettfahrt nach Prökuls gemacht.

Eine große Veranstaltung des Clubs war das zehnjährige Stiftungsfest im Jahre 1895, auf dem auch das erste Banner in den Farben des Vereins „Grün-Weiß-Rot-Gold“ enthielt wurde. Am gleichen Tage fand eine Fernwettfahrt Tilsit-Memel statt. In dieser Wettfahrt nahmen Egon Geide, Karl Thimm, Henry Hennig, C. Buddrid, R. Mier- wald, Oskar Kramer, Emil Taubien und Max Sommer aus Memel sowie acht Herren aus Tilsit teil. Die Länge der Strecke betrug 93,8 Kilometer. Sieger wurde ein Tilsiter Paul Trojisch, der die Strecke in drei Stunden 31 Minuten zurücklegte, für die damalige Zeit eine beachtliche Leistung. 1895 wurde innerhalb des Clubs eine Junioren- Abteilung und 1898 eine Damen-Abteilung ge- gründet.

Das zwanzigjährige Bestehen des Clubs im Jahre 1905 wurde zwei Tage lang gefeiert. Hierzu waren sämtliche Memeler Sportvereine geladen. Im April 1910 übernahm der Memeler Radfahrer- Club den Radfahrernweg Memel-Försterei. In dem Protokoll heißt es: „Der Beschluß der Gene- ralversammlung des Radfahrer-Begevereins C. V. vom 2. März 1910 wird angenommen. Dieser Be- schluß geht dahin, das Vermögen des Radfahrer- Begevereins dem M.R.C. zu übereignen mit der Verpflichtung, die Radfahrwege in Ordnung zu halten und die Benutzung derselben jedem, auch Nichtmitgliedern, zu gestatten gegen eine jährlich festzusetzende Vergütung, die auch von den Mit- gliedern des M.R.C. zu zahlen ist.“

Der Krieg unterbrach die Tätigkeit des M.R.C. Die vorhandenen Saalmaschinen wurden an die Seeresverwaltung verkauft. Die erste Versamm- lung des M.R.C. nach dem Kriege fand erst im No- vember 1919 wieder statt, in der hauptsächlich über die Wiederinstandsetzung des Radfahrernweges ver- handelt wurde. Die Zahl der Mitglieder wuchs wieder langsam. 1921 schaffte sich der Verein wieder die ersten sechs Saalmaschinen für den Preis von 8028,25 Mark an. Es wurde auch eine Mannschaft für Kunstreiten, bestehend aus Zoefe, Bartisch, Schattauer, Neumann, Kiesel und Vöbowitz und eine weitere Mannschaft für Schultreiten, der

Bartisch, Posingies, Tuttilies, Rohrmoser, Preuß und Tempelin angehörten, aufgestellt.

Bereits 1922 regte der M.R.C. beim Stadtver- band den Bau einer Radrennbahn in der Nähe der Tauerlauffer Chaussee an und auch in den späteren Jahren wiederholte er diese Anregung, die jedoch erfolglos blieb, weil die Stadt hierfür keine Mit- tel zur Verfügung stellen konnte. Um den Radsport eifrig betreiben zu können, baute der Club mit eigenen Mitteln im Schützenpark einen Übungs- platz mit einer Zementbahn, der im Mai 1924 ein- geweiht wurde. 1930 wurde die Verlängerung des vom M.R.C. erbauten Radfahrweges in Försterei

eingeweiht. Die Mitgliederzahl des M.R.C., der in den Jahren nach dem Kriege auch wieder eine Damen- und eine Jugendabteilung einrichtete, betrug 1930 bereits 159 Mitglieder.

Vorsitzende des Vereins waren in den fünfzig Jahren: Nikolai Jansen, Ostermeier, Georg Köh- ler, Buddrid, Tierarzt Johann Mierwald, Chri- stoph Pruske, Dr. Kallenbach, Krawitz, Bartisch, Boucard, Schmonett und Hertel. Weiter waren führend im Club vor dem Kriege: Paul Sommer und nach dem Kriege Zoefe, der von 1920—1925 auch den Posten des ersten Fahrwarts bekleidete, Zim- mel, welcher auch jetzt stellvertretender Vorsitzen- der und Geschäftsführer des Clubs ist und Herr Werner, der Sportlehrer des M.R.C.

Die bekanntesten Rennfahrer des M.R.C. waren nach dem Kriege: Hundertmark, Vöbowitz, Friß, Brokoph, Holzhauer, Posingies, Tharann, Knopi, Tendies, Sturm, C. Peterreit, Salowsky, Schmidt, Lange, Werner und in den letzten Jahren Skroo- lies, Montien, Sprögies, Pidlaps, Kleinert, Tabies, Peterreit, Grimm, Purwins, Klein und Wahl.

Das erste Fahrrad in Memel

Einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Memeler Radfahrer-Clubs gibt auch ein Be- richt des Mitbegründers des Clubs, Herrn Georg Köhler, der, wie sich noch viele Memeler werden erinnern können, ein Spielwarengeschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße und in den Nachkriegs- jahren in der Hospitalstraße hatte und 1923 gestor- ben ist. In diesem Bericht, den Herr Köhler im Jahre 1920 geschrieben hat und den wir wörtlich wiedergeben, heißt es:

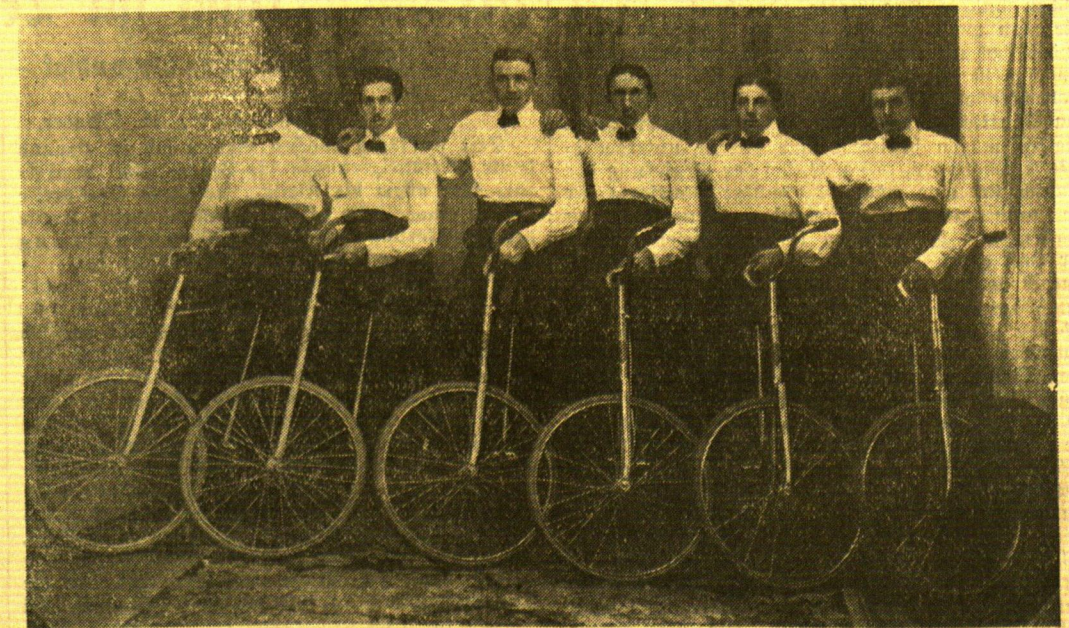
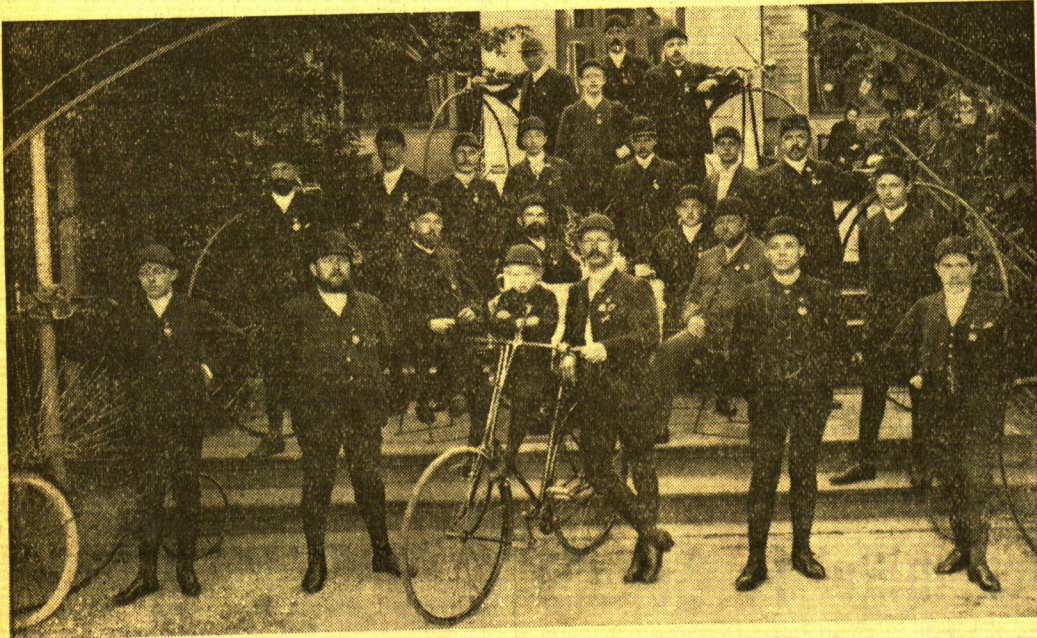
„Es war im Jahre 1884, da las ich in einer fremden Zeitung, daß in Villach (Kärnten) eine Draht- (Zweirad mit Gummi), etwas gebraucht, für den billigen festen Preis von Mark 65 zu haben sei. Ich ließ mir dieses Rad sofort kommen. Der Zoll betrug 15 und die Fracht 20 Mark. Mithin kam das Rad auf 100 Mark zu stehen. Die Ma- schine hatte etwas Ähnlichkeit mit unseren jetzigen Zweirädern, jedoch war sie ohne Kettenübertra- gung. Man fuhr darauf nach Übung von einigen Tagen schon ganz gut. Aber das Vorwärtskommen war wegen der Räder ohne Kettenübertragung nur langsam. Ein Jahr lang bin ich auf diesem Rad gefahren. Im Frühjahr 1885 kamen drei Tilsiter Herren mit englischen Fahrrädern nach Memel, Habelberg, Engel und Matheß, welche die Stadt durchführten. In der Markstraße wurde der neue Sport auf dem Bürgersteige vorgeführt, und alle staunten über die Geschwindigkeit der drei Herren. Dieser Sport gefiel allgemein. Ich verkaufte meine Draht- und ließ mir von Coventry (England) so- fort ein Hochrad mit Vollgummi kommen ebenfalls Eisenhändler Siebert, wo Herr Buddrid als erster junger Mann tätig war. Nach dem Eintreffen der Hochräder wurde fleißig geübt, und in der Zeit von acht Tagen hatten wir diesen schmerzhaften Hochradport mit Auf- und Absteigen, wobei eine gute Geschwindigkeit und Sicherheit zu erzielen war, er- lernt.“

Es fanden sich bald neue Sportfreunde, die sich Räder anschafften, und im Laufe des Sommers 1885 waren soviel Herren für diesen Sport gewon- nen, daß schon im Herbst 1885 zur Gründung des M.R.C. geschritten werden konnte. Nun blühte all- mählich von Jahr zu Jahr der Sport weiter auf. Bei Klubausfahrten wurde allgemein ein dunkel- blaues Radfahrerkostüm getragen: Radett kurze Hose, Radfahrerkümpfe, niedrige Schuhe und

blaue Sportmütze. Für den Winter wurde der Schützenaal gemietet und einmal in der Woche wurden Saalfahrten veranstaltet, wozu Kunstfahrer Kaufmann „verschrieben“ wurde, wel- cher großartige Sachen auf seinem Rade machte und für den Abend 300 Mark Gage erhielt. (Einnahmen an 1000 Mark für den Abend.) So hat das Hochrad sich in sechs bis acht Jahren verdrängt. Die ersten dann durch das Niederrad verdrängt. Die ersten Niederräder, welche von Österreich kamen, hießen Kover. Es folgte nun die Zeit der verschiedenen Gummibereifungen. Vom Vollgummi ging es zum Hohl- oder Polsterreifen. Dann kam von England der erste Pneumatik, mit Luft gefüllte Gummi- reifen, welcher anfangs so breit und dick war, wie ein Elefantenrüssel. Mit dem Beginn der Pneu- matiks kam es zur Blütezeit für den Radport. Es folgten dann wieder Veranstaltungen auf dem Nie- derrade. Unter eifrigem Mitgefühl, Herr Sommer, hatte sich zum Kunstfahrer ausgebildet und ver- schonte unsere Festlichkeiten in besserer Weise. Wir bekamen Einladungen zu Tilsiter und Königsber- ger Festlichkeiten, welche alle mitgemacht wurden. Eine Erfindung will ich noch erwähnen vom „Teebel“, eine Form des Hochrades in Miniatur mit Kettenübertragung. Dasselbe fuhr unter Herr Mühlbacher, und ein sogenanntes Colibri-Rad, welches zwei kleine Räder mit loser Kettenüber- tragung hatte. Diese beiden Räder konnten sich aber nicht einbürgern und verschwanden bald. Gleichfalls verschwanden mit der Zeit die Dreiräder und Tandems, welche von Damen und Herren ge- fahren wurden. Das Niederrad behauptete sich ganz allein.

Erwähnen möchte ich noch die Laternen, welche im Laufe der Jahre wechselten: Del-, Petroleum-, Licht-Laternen und zuletzt Acetylen-Laternen, welche als die schönsten und hellsten Fahrradlam- pen anerkannt wurden.

Auch gab es an den Rädern die verschiedensten Sorten von Sätteln und Fahrradrahmen mit aller- lei Verzierungen und Lackierungen. Neben grauem Gummi gab es auch bald rote Pneumatiks. Ueber- all war ein Blühen und Werden des Radports zu bemerken. Der Krieg hat zwar jahrelang den schö- nen Radport gehemmt, weil die Gummis abgele- fert werden mußten, jetzt blüht er aber wieder auf...



Vier Bilder aus der Vereinsgeschichte des M. R. C.

Die beiden oberen Zeitdokumente aus der Entwicklung des M. R. C. sind zwei Gruppenaufnahmen aus den neunziger Jahren. Auf dem linken Bild sind noch mehrere der damals üblichen Hochräder zu sehen. Beide Aufnahmen sind auf der Terrasse von Königswalden gemacht, das damals bereits ein sehr beliebter Treffpunkt der Mitglieder des M. R. C. war. Die beiden unteren Bilder zeigen zwei Mägen von Kunstfahrern des M. R. C.; rechts die Reigenmannschaft, die während des 25jährigen Stiftungsfestes am 7. August 1910 mitwirkte und links eine Kette von Kunstfahrern, die an den Ver- anstaltungen der letzten Jahre teilgenommen hat.

Kriegsvorbereitungen in Ägypten

Englands „Wünsche“ im Kriegsfall — Englisch-italienische Auseinandersetzungen „schwer zu vermeiden“

Kairo, 14. Oktober.

Die Spannung in Ägypten ist nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Abessinien weiter gewachsen. Der ägyptische Ausschuss zur Hilfeleistung für Abessinien ist mit einem Aufruf hervorgetreten, der von der Pflicht spricht, den „Nachbarn in seinem Verzweiflungskampf“ zu helfen. Der Aufruf weist bezeichnenderweise auf die Tatsache hin, daß die Abessinier vor tausend Jahren muslimanischen Emigranten geholfen hätten, er wendet sich also bewußt an das Dankbarkeitsgefühl der muslimanischen Bevölkerung Ägyptens. Der Aufruf ist vom Prinzen Omar Tuffan unterzeichnet. Prinz Omar Tuffan besitzt großes Ansehen in Ägypten und in anderen arabischen Ländern. Er gilt als aktiver Verehrer panarabischer und panislamischer Ideen.

Die kriegerischen Vorbereitungen in Ägypten nehmen ihren Fortgang. Besprechungen zwischen der ägyptischen Regierung und den britischen Stellen häufen sich. Der Oberkommissar ist dauernd zwischen Kairo und Alexandria unterwegs. Allein diese Tatsache wird in hiesigen politischen Kreisen als genügender Beweis dafür angesehen, daß ernsthafte Pläne in Vorbereitung seien und schwerwiegende Entscheidungen bevorstünden. Nach Zeitungsmeldungen sollen die englischen Wünsche soweit gehen, daß sie alle im Kriegsfall wichtigen Einrichtungen Ägyptens überantwortet haben wollen, also Meer, Eisenbahn, Häfen usw.

Durch den Suezkanal sind bisher nach verschiedenen Schätzungen 270 bis 300 000 Italiener befördert worden; die Truppentransporte nehmen auch jetzt noch ihren Fortgang. In maßgebenden Kreisen beurteilt man die Lage heute so, daß eine englisch-italienische Auseinandersetzung schwer zu vermeiden ist. Nach den hier verbreiteten Vermutungen werden aber die Feindseligkeiten nicht jetzt beginnen, sondern erst durch immer härtere werdenden britischen Druck hervorgerufen werden. Inzwischen rüstet man hier mit aller Kraft, um zu gegebener Zeit bereit und auf alles gefaßt zu sein. Die täglichen britischen Wander versämlungen, wie hier betont wird, eine solche Summe von Geld, daß sie ohne bestimmte Absichten für später kaum zu rechtfertigen wären. Ein kurzer Besuch im Fliegerlager von Abu Kir bei Alexandria zeigte tatsächlich auch etwa 60 Kriegsmaschinen verschiedener Art auf dem Flugplatz. In der Nacht von Abu Kir lagen 10 große schwere Wasserflugzeuge. Im Fliegerlager sind außerdem etwa 100 riesige Kräne, die dem Transport von Flugmaschinen dienen, sichtbar. Die fliegenden Vorbereitungen der Engländer geschehen jedenfalls in aller Offenheit. Allerdings ist es heute nicht mehr gestattet, beispielsweise nach Sollum an die Tripolisgrenze zu fahren, wo ebenfalls befestigt wird und wo insbesondere Tanks liegen.

Die ganze Bevölkerung befindet sich in starker Erregung. Vielfach werden Angstläufe getätigt, da man aus Erfahrung aus dem Weltkrieg weiß, daß im Kriegsfall manche Waren, wie beispielsweise Petroleum, außerordentlich knapp werden. So tätigt auch die Eisenbahn Vorausbestellungen an Kohlen.

Auch in Aden?

Abdis Ababa, 14. Oktober. Eine Anzahl in Abdis Ababa lebender Araber wollte die arabischen Frauen und Kinder aus Sicherheitsgründen nach Aden schicken; die Einreise wurde jedoch von den britischen Behörden abgelehnt. Als Begründung für diese Haltung wurde hier bekannt, „daß Aden bereits um umfangreiche Kriegsvorbereitungen trifft“. Auf den die Stadt und den Hafen umgebenden Höhen werden Fliegerabwehrschiffe aufgestellt und die in Aden anwesenden Frauen und Kinder müßten bereits die Stadt verlassen.

35 000 Freiwillige paradien vor dem Kaiser

Abdis Ababa, 14. Oktober. Vor Kaiser Haile Selassie hat am Sonnabend eine große Parade von 35 000 Freiwilligen stattgefunden, die unter Führung von Wediamet Melescha, dem Gouverneur der Provinz Kambata, aufmarschiert waren. Bei den Truppen, die zu einem Drittel aus Reiterei, der Rest aus Infanterie und Trup bestand, handelte es sich um wilde Gebirgsbewohner, deren Vorbeimarsch ein großartiges Schauspiel bot, und die anschließend Reiterkutschfahrten und ähnliche Darbietungen zeigten. Die spärlich einlaufenden Meldungen von der Nordfront besagen, „daß die Schlacht in der Nähe von Abdu immer noch im Gange sei“.

Rüstenbefestigungen im Yemen

London, 14. Oktober. Aus Aden wird berichtet, daß der Iman von Yemen die militärische Bewachung und die Befestigungen an der Küste verstärkt, besonders an den Hafenstädten Hodeida, Mokka und Schach Said. Dies wird in Zusammenhang gebracht mit der Ablehnung des italienischen Ersuchens, Schach Said als Grenzschutz für italienische Soldaten benutzen zu dürfen.

Italienische Truppen- und Verwundeten-transporte

London, 14. Oktober. „Morning Post“ meldet aus Port Said, daß dort am Sonnabend vier Truppen- und vier Transportdampfer mit insgesamt 9000 Mann an Bord auf dem Weg nach Italienisch-Ostafrika eintrafen. Aus Erythraea kamen am Sonnabend und Sonntag, nach der gleichen Meldung, die Dampfer „Belvedere“ und „Sardagna“ mit 600 Verwundeten an, die bei Abdu geschnitten haben und nach der Zwölfsingruppe gebracht werden sollten.

General de Bono in Abdu

Rom, 14. Oktober. Die die Agentur „Stefani“ aus Abdu meldet, hat der Oberkommandierende der italienischen Truppen in Ostafrika, General de Bono, am Sonntag im Rahmen einer feierlichen Kundgebung das Marmordenkmal für die Gefallenen vom 1. März 1896 eingeweiht, das von Soldaten der Division Gavina sofort nach der Eroberung nach Abdu geschafft worden war.

Abessinische Ueberläufer bilden irreguläre italienische Truppenteile

Asmara, 14. Oktober. (Kontspruch des Kriegsgerichtshofes des D. R. A.) Aus den 1500 Abessinern, die mit dem Gouver-

neur von Di-Tigre, Ras Gugsa, auf die italienische Seite übergetreten sind, wurden irreguläre Truppen gebildet; diese neuen Truppen sollen mit der italienischen Armee mitmarschieren.

Für die 500 abessinischen Gefangenen hat die italienische Heeresleitung drei Gefangenenerlager eingerichtet. Die Lager befinden sich in Erythraea, in Abi Ugr, in Abi Gaie und in Abi Daga.

General de Bono ist am Sonnabend zu einer Besichtigungsreise abgereist in das von den italienischen Truppen besetzte Gebiet und hat im Laufe des Sonntags in Abdu seinen feierlichen Einzug gehalten.

Auslandsitaliener werden Soldaten

Paris, 14. Oktober. Der erste Transport von in Paris lebenden Italienern, die in den afrikanischen Krieg ziehen wollen, ist am Sonntag früh in Stärke von 80 Mann abgegangen; weitere Transporte werden folgen. Die Italiener aus Frankreich werden ihre militärische Ausbildung in Sabaudia erhalten und dann die Division Tevere bilden, deren Kommandant Minister Parini ist, Führer der im Auslande lebenden Italiener. Die Zahl der in Frankreich ansässigen Italiener wird auf etwa eine Million geschätzt, von denen etwa 200 000 in Paris leben.

Italiens Gesandter in Addis Ababa interniert

Abdis Ababa, 14. Oktober. Der italienische Gesandte Graf Vinci wurde am Sonnabend nachmittags um 5 1/2 Uhr festgenommen. Die abessinische Regierung antwortete auf seine am Vormittag dem Außenministerium übergebene Mitteilung, daß sie ein Privathaus für ihn und den Militärattaché Calderini vorbereitet habe und daß er dem Ueberbringer dieser Antwort und seiner Gefolgschaft sofort folgen müsse. Vinci wurde im Hause des Ras Desta Damtew, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht. Das Gebäude der italienischen Gesandtschaft wurde geschlossen.

Der für das Personal der italienischen Gesandtschaft bereitgestellte Sonderzug hat Abdis Ababa am Sonnabend um 11 Uhr verlassen, nachdem die ursprünglich für 8 Uhr vorgesehene Abfahrt durch die Haltung des italienischen Gesandten verzögert worden war. Als sich der Zug schon in Bewegung setzte, kam es zu einem weiteren Zwischenfall. Der zweite Sekretär der italienischen Gesandtschaft, de Grenet, sprang plötzlich aus dem Zug und entfernte sich eilends vom Bahnhof. Man fand ihn in einem Restaurant, wo er sich verborgen hatte,

und nahm ihm seinen Revolver ab. Dann wurde er gewaltsam in den nächsten plümierten Zug gebracht und von einer Wache bis zur abessinischen Grenze begleitet.

Der italienische Gesandte Graf Vinci hat über sein Verbleiben in Abdis Ababa eine schriftliche Erklärung abgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Ich Entzunderzeichneter erkläre, daß ich aus eigenem Willen in Abdis Ababa geblieben bin, weil mein Bestreben, zwei meiner Handelsvertreter noch zu erwarten, seitens der abessinischen Regierung keine Unterstützung gefunden hat. Ich erkläre, daß ich mich freiwillig keiner Maßnahme der abessinischen Regierung unterwerfen werde.“

Die Erklärung des Gesandten und die Verweigerung der Abreise wird hier als ein so verwunderlicher Vorgang angesehen, zumal da Graf Vinci von Rom dem Befehl zur Abreise erhalten habe. Das hiesige diplomatische Korps ist über die Handlungsweise des italienischen Gesandten in höchstem Grade erstaunt. Da das Norment für den Gesandten am Sonnabend um 11 Uhr abgefahren ist, kann die abessinische Regierung jederzeit ohne Rücksicht auf die diplomatische Exterritorialität gegen ihn vorgehen.

Mussolini soll seine Mindestbedingungen bekanntgeben

Was die englische Presse zur Lage in Genf sagt

London, 14. Oktober.

Nachdem auf dem abessinischen Kriegsschauplatz eine gewisse Ruhepause eingetreten ist, gilt das Interesse der Londoner Presse in erster Linie der Tätigkeit des Genfer Ausschusses für Sühnemaßnahmen. Die Haltung Frankreichs wird mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. Das plötzliche Aufheben des Feldzuges eines Teiles der französischen Presse gegen England wird darauf zurückgeführt, daß die englandfeindlichen Ausführungen des Redaktionschefs „Girardot“ wegen ihrer Maßlosigkeit das Einschreiten Lavals hervorgerufen hätten.

Der Genfer Berichterstatter der „Times“ sagt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: „Bisher sind die Arbeiten zur Vorbereitung der finanziellen Maßnahmen schnell vorwärts gegangen und haben sich viel einfacher gestaltet als die Vorarbeiten für die allgemeinen wirtschaftlichen Maßnahmen, bei denen zahlreiche Fallstricke vorhanden sind. Ueber die Tätigkeit der französischen Völkerverbündeter sagt der Berichterstatter, daß diese den Auftrag erhalten hätten, das von England, dem energischsten Verteidiger der Völkerverbündung, vorgelegene Vorgehen zu schwächen und zu verzögern, aber wenn eine Abstimmung unvermeidlich sei, mit den Engländern zu stimmen. Zur Frage der wirtschaftlichen Maßnahmen meint der „Times“-Berichterstatter: Die Vorkämpfer des Gedanken, daß wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen eine wirksame Antwort auf Krieg darbieten könnten, hätten eine angenehme Ueberraschung gehabt. Es habe sich herausgestellt, daß die Anwendung eines Ausfuhrverbotes für wichtige Artikel nach Italien nicht soviel Zeit beansprucht habe, wie die britische Abordnung befürchtet habe. Der Pariser „Times“-Vertreter begrüßt die von „Lavals“ veröffentlichte Erklärung Lavals, die nach einer Besprechung des französischen Ministerpräsidenten mit dem britischen Vorkämpfer abgegeben worden sei und die angesichts der „ungewöhnlich scharfen Ausfälle von Haß gegen England“ in der französischen Rechtspresse und bei weiten bürgerlichen Kreisen zur rechten Zeit erfolgt sei. Der Berichterstatter hofft, daß Lavals Erklärung die französischen Besorgnisse vor der Möglichkeit einer Blockade Italiens und einer Schließung des Suezkanals erleichtern werde, auf die die englandfeindlichen Ausfälle zurückzuführen seien. Ungeachtet des gewaltigen Lärmes der italienischen Presse in Paris werde ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung entschlossen hinter dem Völkerverbund stehen.

Aus dem Bericht des in Genf weilenden diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ seien folgende Sätze angeführt: „Am interessantesten sind vielleicht die von England und Frankreich gespielten Rollen. Ebenso Bemerkungen sind darauf gerichtet gewesen, sicherzustellen, daß der Völkerverbund, falls er überhaupt handelt, schnell und wirksam vorgeht. Er ist dadurch ganz von selbst zum Führer der Ländervertreter geworden, die jetzt den Plan für ihr Vorgehen anarbeiten. Seine Stellung ist dieselbe, die früher meistens von Frankreich eingenommen worden ist. Frankreich ist jetzt mehr Zermeter als Wagenführer. Die Haltung Polens

wird von einigen Mitgliedern des Ausschusses für finanzielle Sühnemaßnahmen als enttäuschend bezeichnet. Oberst Bed soll sich gegenüber den verschiedenen Vorschlägen hauptsächlich um Aufschub bemüht haben. Polen steht aber mit seinen Bedenken keineswegs allein da. Raval hat, wie verlautet, den am Sonnabend abgereisten Baron Moissi dringend aufgefordert, seinen ganzen Einfluß in Rom zur Geltung zu bringen, um Mussolini zu einer Bekanntgabe seiner Mindestbedingungen für einen Frieden zu veranlassen. Bisher sind der französische und der britische Vorkämpfer mit ihren Bemühungen in dieser Richtung ganz erfolglos gewesen. Zuverlässige Sachverständige glauben, es werde neun Monate erfordern, um Italien durch bloße wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen zu erschöpfen.“

Morgenthau in Paris

Paris, 14. Oktober. Der „New York Herald“ teilt mit, daß der Staatssekretär des amerikanischen Schatzamtes, Morgenthau, in Paris eingetroffen ist. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps haben ihn am Bahnhof empfangen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Morgenthau in Paris Besprechungen über die Währungsstabilisierung haben wird und sich auch über andere finanzielle Fragen mit den zuständigen hiesigen Kreisen unterhalten dürfte.

35 000 Tonnen Schlachtkreuzer, 800 Flugzeuge

Washington, 14. Oktober. Das Marineministerium hat die Flottenbaupläne für das am 1. Juni 1936 beginnende neue Rechnungsjahr bekanntgegeben. Danach ist vor allem der Bau eines 35 000-Tonnen-Schlachtkreuzers, des ersten dieser Art seit 18 Jahren vorgesehen, der am 1. Januar 1937 voraussichtlich in Angriff genommen werden soll. Ferner sollen sechs Unterseeboote und zwölf Zerstörer erbaut werden. Die Mannschaftsstärke wird um 6500 auf 100 000 Mann erhöht. Gleichzeitig kündigte das Kriegsministerium den Bau von 800 Flugzeugen sowie eine großartige Motorisierung und Mechanisierung des Heeres an.

Ausbau des U. S. A. Flugdienstes in der Südsee

Washington, 14. Oktober. Wie am Montag bekannt wurde, hat das Handelsministerium im Handelsministerium drei kleine unbewohnte Koralleninseln südlich und südwestlich von Honolulu in der letzten Woche für die Vereinigten Staaten in Besitz genommen. Die Inseln sollen als Stützpunkte für den beabsichtigten Flugdienst von San Francisco über Hawaii nach Australien und Neuseeland ausgebaut werden. Die Bekanntmachung erfolgte gleichzeitig mit der Meldung über die erfolgreiche Landung des ersten amerikanischen Postflugzeuges in Guam, das die 1500 Meilen lange Strecke von der Wake-Insel nach Guam in 10 Stunden 11 Minuten zurückgelegt hat.



König Georg wartet in London die Volksabstimmung ab

Obwohl die griechische Nationalversammlung die Republik abschaffte und die Monarchie wiederherstellte, will König Georg von Griechenland noch an seinem bisherigen Aufenthaltsort, in London, verbleiben, um die Volksabstimmung zu Beginn des nächsten Monats abzuwarten. Dieses Bild zeigt den König in den Straßen Londons.

Vertrag zwischen Italien und Albanien?

Athen, 14. Oktober. Griechische Blätter wiederholen am Montag morgen die schon mehrfach aufgetauchten Gerüchte, wonach Italien mit Albanien einen Vertrag abgeschlossen haben soll, auf Grund dessen Italien das Recht zu umfangreichen Befestigungsanlagen an der albanischen Küste erhalten haben soll. Die Befestigungen sollen auf dem Akroteraiischen Vorgebirge und an der ganzen Küste zwischen Valona und Chimara, gegenüber der im italienischen Besitz befindlichen Insel Seleno durch italienische Ingenieure angelegt werden.

Reichsausstellung „Deutschland“ im Sommer 1936

Berlin, 14. Oktober. Im Olympia-Jahr 1936 wird, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, eine Reichsausstellung in Berlin veranstaltet werden, die ein Bild von dem deutschen Wesen und Schaffen in seiner ganzen mannigfaltigen Fülle entwerfen soll. Die Ausstellung, die als Reichsausstellung „Deutschland“ in der Zeit vom 1. Juli bis 16. August 1936 stattfinden soll, soll den ausländischen und auslandsdeutschen Besuchern der Olympischen Spiele in den wirklichen Geist des Nationalsozialismus einführen und dessen Leistung aufzeigen. Die Ausstellung soll zu einer großen Kulturschau ausgebaut werden. Daneben soll der Industrie, dem Handwerk und dem Handel der Reichshauptstadt und ihrer näheren Umgebung Gelegenheit gegeben werden, Spitzenleistungen ihrer Arbeit zu zeigen. Eine Sondersektion „Berlin, das Schaufenster des Reiches“ wird den Besuchern die Leistungen der Reichshauptstadt verdeutlichen.

Deutschland zahlt fünf Millionen Schweizer Franken

Genf, 14. Oktober. Die deutsche Regierung hat die rückständigen Mitgliedsbeiträge von ungefähr fünf Millionen Schweizer Franken an das Völkerverbündeter Sekretariat überwiesen.

Blutige Zusammenstöße in Newport

Newport, 14. Oktober. Auf dem Columbus-Platz in Newport fanden am Sonnabend anlässlich der Columbus-Tag-Feier große Kundgebungen statt, auf denen der Gouverneur des Staates Newport Lehmann und Bürgermeister Lagardia Anreden hielten. Als beide die Kundgebungen verlassen hatten, kam es am Columbus-Denkmal zu schweren Zusammenstößen zwischen Tausenden von Faschisten und Antifaschisten. Es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei, bei der zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein und gerietente schließlich nach langem Hin- und Herwenden Kampfe die Menge.

Deutschland schlägt Lettland 3:0

Das am letzten Sonntag in Königsberg gegen Lettland ausgetragene Fußball-Länderspiel wurde von der deutschen Mannschaft mit 3:0. Halbzeit 1:0, gewonnen. Die Letten zeigten sich als tapferer Gegner, die lange harten Widerstand leisteten und der deutschen Elf den Erfolg so schwer wie möglich machten. Königsbergs erstes Länderspiel war am Sonntag für ganz Ostpreußen das sportliche Ereignis. Im fahngeschmückten Sportfeld-Stadion hatten sich mehr als 15 000 Zuschauer eingefunden, die wohl zum größten Teil das erste Mal einem Länderspiel bewohnten. Es darf gesagt werden, daß ihre Erwartungen nicht enttäuscht wurden; denn die Leistungen beider Mannschaften hielten das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Die Letten entpuppten sich als recht spielfähige Gegner und die deutsche Mannschaft mußte schon ganz auf sich herausgehen, um zu überzeugen. Vorweg muß gesagt werden, daß in dieser Beziehung die Verteidigung und die Läuferreihe allen Ansprüchen gerecht wurden. Weniger aufreißend war dagegen der Ansturm.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Monisterrat, Dampfdruck Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkas für Lokales und Provinz Max Horn für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hilde, sämtlich in Memel.



Links: Orkan vernichtete den Langenberg-Sender

Während des orkanartigen Sturmes, der am Donnerstag nachmittag über das Rheinland hinwegging, wurde auch der Langenberg-Sender vernichtet. Der 182 Meter hohe Holzturm war erst vor einem halben Jahr in Betrieb genommen worden. Man sieht hier das Bild der Verwüstung am Langenberg-Sender. Die Sendungen werden nunmehr durch einen Hilfsender übertragen.

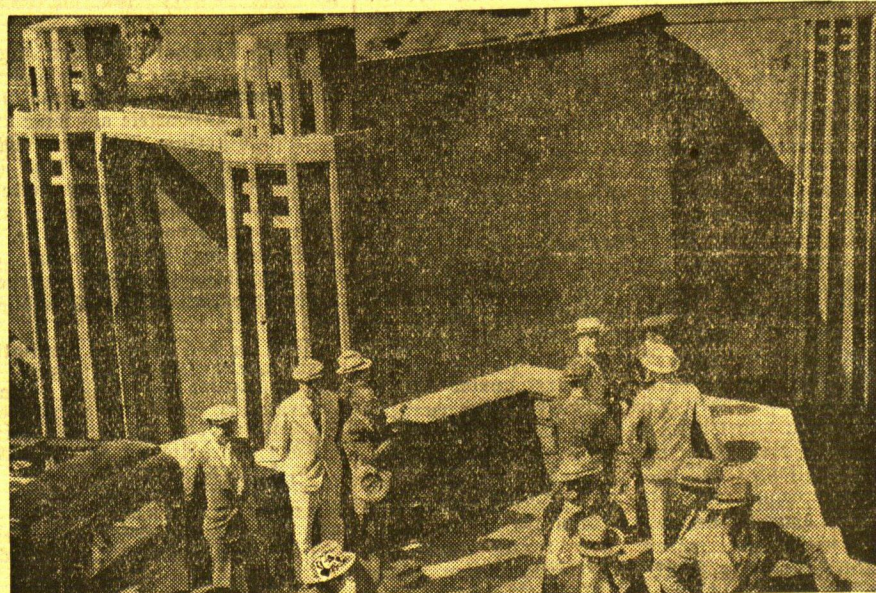
Rechts: So wütete der Hurrikan auf Kuba

Vor einigen Tagen raffte ein furchtbarer Wirbelsturm über Kuba, bei dem über 30 Personen getötet und mehrere Hundert verletzt wurden. Dieses Bild gibt einen Begriff von der Gewalt des Sturmes; es zeigt eine zerstörte Zuckerfabrik in der Hauptstadt Cienfuegos.



Der Präsident der Genfer Sanktionskonferenz

Zum Präsidenten der Genfer Sanktionskonferenz wurde der ehemalige portugiesische Außenminister und jetzige ständige Vertreter Portugals in Genf, Vasconcellos, gewählt.



Roosevelt wehte das „Weltwunder des 20. Jahrhunderts“

In Nevada in Amerika wurde soeben durch den Präsidenten Roosevelt der Boulder-Damm feierlich eingeweiht. Das gewaltige Riesenwerk, an dem eine Reihe von Jahren gearbeitet wurde, schützt ganze Provinzen vor furchtbaren Überschwemmungen, die alljährlich eintreten pflegten. Gleichzeitig wird ein großer Teil des Landes nunmehr mit Strom versorgt. Die Amerikaner nennen dieses in der Tat gigantische Bauwerk das „Weltwunder des 20. Jahrhunderts“. Man sieht hier Präsident Roosevelt bei der Besichtigung des Stauwerks.

Anna Potschka Waldemar Thielert

Verlobte

Memel, im Oktober 1935

Die Geburt einer

Tochter

zeigen an

Willi Trosien u. Frau Irmgard

geb. Grigoleit

z. Zt. Königsberg i. Pr.
Jorkstr. 65

Meine Sprechstunden

sind, am Nachmittag wieder statt.
Sprechzeit von 9-12 u. 3-4 Uhr täglich.
Mett, Homöopath
Markstraße 19
Tel. 818

Niedererunde

Dienstag 8 Uhr

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

Sauschneiderin

gut arbeit., empfiehlt sich. Angebote unt. 6338 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Café Mokka-Stuben

Montag und Dienstag

Ehren- u. Abschiedsabend

für

Prince Tito

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 15. d. Mts., werde ich um 1 Uhr nachm. bei Krüger, Brunsbüttel, 1 gelbes Piano, 1 Sofa und 2 Sessel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9.

Achtung Sammler!

Spinett

in sehr gutem Zustande verkauft (431)

J. Wapnewski, Börsenstraße 14, II Et.

NUSSKOHLEN KOKS BRENNHOLZ

BORIS
FREIDBERG
Werftstr. 1 Tel. 311

Gute Kapitalsanlage!

Zum Verkauf erhaltene Hypothekenscheine von 50 000 bis 5 000 Reichsmark. Prima-1. Hypothek RM. 45 000, hier auszahlbar, evtl. auch durch Abgabe eines hypothekentfreien Grundst. zu erwerben.

1 Stadtgrundstück, Neubau, 12 Wohnz., 1 solides Stadthaus in gut. Lage, gut verzinst bei Abgangsmiet. Pr. 75 000 RM.

1 Geschäftgrundstück im Stadtkern, ca. 18 500 RM. jährl. Miete, 135 000 RM.

1 kl. Grundstück, gute Lage u. Verzinssg. Pr. 27 500 RM.

1 Kleinfeld, Grundstück, div. Villen in Forstrevier usw.

Suche: Tauschobjekte Memel und Gebiet gegen Deutschland. (4364)

Carl Ogilvie, Kapitals- und Grundstücksmarkt, Montefstraße 24, Tel. 894

Sausmann

der kleine Reparaturen ausführen kann. (4399)

Bruno Bouchard

Fischer's Weinkuben

Bäckerstraße 9-10

Verloren

Gefunden

Handtasche

verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Adresse an erfragen a. d. Schall. d. Bl.

Verkäufe

Guterhaltenen

Kindertwagen

zu verkaufen. Zu erfragen an den Schallern d. Bl.

1 Kleiderkram

gut erhalt., zu verk.

1. Baahenquerstraße 1

Kaufgesuche

1 kl. Registrierkasse

1 Gaskocher

guterhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. u. 6335 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Blinder Or. 56

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. 6336 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Kleines

Grundstück

mit 10 000 RM. in

zahlreiche zu kaufen

gesucht. Angeb. u. 6302 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

20-30 Morgen

Wiesen

(auch geteilt) oder

Landgrundstück

bis 15 000 RM. im

Kreise Memel gegen

Barzahlung sofort zu

kaufen gesucht. Ang. m. Preis unt. 6337 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Baugelände

zu kaufen gesucht. Angebote unt. 6329 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, der

beide Sprachen be-

herrscht, sucht im Büro

Stelle als

Laufbursche

oder and. Beschäftig.

Angeb. u. 6330 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Intell., arbeitsfr.,

kindert. i. Mädchen,

das auch Näh. kann,

sucht Stelle als

Haustochter

oder bei Kindern.

Angeb. u. 6332 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen sucht zum

15. 10. Schlafstelle

und Stelle als

Aufwärterin

zum 15. oder später.

Gute Zeugnisse vor-

handen. Angeb. u. 6331 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Behrendt Nachf.,

Friedrichsmarkt

Nr. 10/12

Ein anständ. junges

Mädchen

für 1/4 Tag wird v.

sofort gesucht

Volangenstr. 1

Aufwärterin

für den halben Tag

gehucht

Bahnhofstr. 7 III.

Vermietungen

Wohnungsmieter

auch mit etwas Geld

gehucht. Zinsen ab

wohnbar

Mühlentorstr. 57 a

(Neubau)

Bažnyčios g-vė 22

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr

Der sensationelle Großfilm in deutscher Sprache.

Baboon

Ein Welterfolg!

Belprogramm / Tonwoche

Lernende

für Kasse und Büro, mit Vorkenntn. in Stenographie, Buchführung und Schreibmaschine, ferner ein

Lebeling

für die Manufakturwarenbranche gef. Angebote unt. 6339 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4336)

Fücht, selbst. arbeit.

Elektromonteur

sucht

Alfred Kubilus

El.-Ing.

Ferdinandstraße 1

Kleines

Lebensmittel-

geschäft zu vermiet.

Zu erfragen an den

Schallern d. Blattes.

Bekannt-

machungen

Es wollen die Ehe

miteinander eingehen

1. der Arbeiter Otto

Karl Heinrich Sterling

aus Stettin, Münz-

straße 16

2. die Helene Mar-

areta Schmeling aus

Memel, Libauer

Straße 37 c

Stettin,

am 9. Sept. 1935.

Der Standesbe-

amtes des Standes-

amts II

Mietsgesuche

Kindertötes Ehepaar

sucht v. 1. 11. oder

15. 11.

kl. 2-Zimm.-od. groß.

1-Zimmer-Wohnung

Angeb. u. 6333 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Nur noch einige Tage die herrlichen Filme

in Apollo

Endstation

Andergast, Hörbiger, Moser

Belprogramm / Anfang 5 u. 8 1/4 Uhr

in Kammer

Die blonde Carmen

Eggerth, Wüst, Slezak

Belprogramm / Anfang 5 u. 8 1/4 Uhr

Technische Lehranstalten

1. Ingenieurschule

(Höhere technische Lehranstalt)

2. Maschinenbauschule

(Technische Lehranstalt)

Programme, Kostenlos

Maschinenbau

Elektrotechnik

Automobiltechnik

Flugtechnik

Betriebswissenschaften

Wöbl. Zimmer

mit Küchenanteil v.

alt. Ehepaar gesucht.

Angeb. mit Preis u.

6307 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Glückl. Heirat

wünscht Beamter, 30.

gute Erziehung, ver-

träglich, aufrichtig.

Auskunft sofort.

Rückporto erbeten.

Stabry, Borgsdorf.

Niederbarnim.

Deutschland.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben,

manche Sorge, manch.

Grübeln beseitigt mit

einem Schlage eine

Kleine Anzeige

im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahl-

losen Fällen und oft-

mals in gradezu über-

raschender Fülle

Herbert Eichler

im Alter von 23 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Charlotte Eichler

Berlin, den 10. Oktober 1935.

4371



Heute Montag

7 1/2 Uhr

1. und 2. Vak

Unterricht

Geigenlehrer

für Fortgeschrittene

gehucht. Angeb. u.

6334 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.